



Nuklearabfälle: Kommission schlägt Sicherheitsstandards für Endlagerung vor

Castor Gorleben AKW-Laufzeit teurer Atomstrom

1. JAHRESKONGRESS
NACHHALTIGKEIT TRIFFT INDUSTRIE

TECHNOLOGIEUNTERNEHMEN IM WANDEL:
PROZESSE, MENSCHEN, PRODUKTE, PERSPEKTIVEN



1. - 2. DEZEMBER 2010
IN DARMSTADT

Veranstalter:  In Kooperation mit:  Gold-Sponsor: 

1. Jahreskongress

Nachhaltigkeit trifft Industrie

1. - 2. DEZEMBER 2010
IN DARMSTADT

INHALT

Editorial

Business as usual? 3

Wochenrückblick

AkzoNobel Nummer 1 im Dow Jones Sustainability Index 4

Bio-Lebensmittel Handel: Konzentration 4

Danone Stiftungslehrstuhl für Social Business 5

Nachhaltigkeit

Auch bei Recyclingmaterialien muss man gucken. 6

Metropolen und CO2-Emissionen: C40-Städten starten durch 8

Der gute Fisch kommt aus dem Handy. 9

Soziales

Preise und Auszeichnungen, die Mut machen 10

Fairness-Initiativpreis 2010. 10

urgewald erhält Preis für Zivilcourage 10

ethecon: Schmähpriis an BP, Auszeichnung für Bierdel 11

Kritik an ISO 26000 - CSR-Normvorschlag 12

Wie lernfähig ist unsere Gesellschaft? Davide Brocchi 14

ATOM

Kein Castor, kein Gorleben 19

AKW-Laufzeit verstöß gegen EU-Recht 19

Castor: 50.000 bei Kundgebung und Blockade 20

Wie gefährlich ist der Gasfund in Gorleben? 20

Atomstrom: Teuer ist er; Atomstrom kostet deutsche Bundesbürger

304 Milliarden Euro staatliche Förderung. 23

EU-Report

Kurzmeldungen 24

Nuklearabfälle: Kommission schlägt Sicherheitsstandards

für Endlagerung vor 26

Aufruf zur Teilnahme: Europäische Entwicklungstage am

6. und 7. Dezember in Brüssel 28



IMPRESSUM:

Verleger/Eigentümer: Glocalist Media & Think-Net for Sustainability GmbH
Glocalist Medien – Berlin:
Brückenstrasse 2, 12439 Berlin
office@glocalist.com
Web: www.glocalist.com
Anschriift Österreich: Glocalist Medien,
Bechardg. 16/20, 1030 Wien.
Tel: +43/1/710 16 46

Herausgeber:

Dr. Christian Neugebauer:
office@glocalist.com

Chefredaktion:

Mag.(FH) Ing. Bettina Dürrheim
chefredaktion@glocalist.com

Anzeigen:

anzeigenleitung@glocalist.com

Abonnement: www.glocalist.com
unter Menüpunkt „Abonnement“.

Bilder: Sofern nicht anders
angegeben: Archiv Glocalist Medien
sowie Autorenbilder

BEIRAT ÖSTERREICH:

Anna Spinka, Industriellenvereinigung
Sigrid Greutter-Kuhn, debra-austria
(Schmetterlingskinder)
Nicholas Hauser, Sekretär der GPA
Kurt Krickler, ist Mitbegründer und
seither Mitarbeiter der Homosexuellen
Initiative (HOSI) Wien

Wolfgang Pekny, Greenpace -
Plattform Footprint

Dieter Schindlauer, Obmann des
Vereins ZARA

Christiana Weidel, Obfrau World of
NGOs

Ernst Kurt Weigel, Freier Autor &
Theatermacher

BEIRAT DEUTSCHLAND:

Michael Assländer, Deutsches
Netzwerk Wirtschaftsethik
Martin Dieckmann, Referent für
Medienpolitik und Medienwirtschaft
beim ver.di-Bundesvorstand Stefan
Nährlich, Geschäftsführer der
Aktiven Bürgerschaft Peter Wahl,
GF „Weltwirtschaft, Ökologie &
Entwicklung – WEED“.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und LeserInnenbriefe wird keine Haftung
und Gewährleistung übernommen. Der
Herausgeber und die Redaktion behalten
sich eventuelle Kürzungen vor. Namentlich
gekennzeichnete Beiträge drücken nicht un-
bedingt die Meinung des Herausgebers und
der Redaktion aus und für Beiträge und ihren
Wahrheitsgehalt haften ausschließlich die
AutorInnen. Unverlangte Sendungen, für die
weder Verlag noch Redaktion eine Haftung
übernehmen, werden nur dann zurückge-
sandt, wenn ausreichend Rückporto beiliegt.

Business as usual?

Aktuell muss man sich fragen, ob die Wirtschaft gerade zum Business as usual zurückkehrt und die Nachhaltigkeit als wirtschaftliches Konzept stirbt?

Erste Anzeichen sind, dass zahlreiche Unternehmen und Initiativen der Nachhaltigkeit mit erheblichen wirtschaftlichen Herausforderungen zu kämpfen haben und das Thema Nachhaltigkeit und CSR mehr und mehr in die Marketingabteilungen und Werbe&PR-Agenturen verschoben wird. Die Stichworte von Green- und Red-Washing gehen um. Sie sind auch kaum mehr von der Hand zu weisen.

Konzerne schreiben Nachhaltigkeit mehr und mehr auf ihre Fahnen, was man vor wenigen Jahren noch als Sensation empfand. Mittlerweile sieht man aber immer deutlicher, dass es sich im schlechtesten Falle um eine Kommunikationsstrategie für ein besseres Image handelt, im besten Falle um ein Cause-related-Marketing: Kaufe unser Produkt und wir versprechen Dir, ein paar Bäume im Rahmen eines Klimaschutzprogramms zu kaufen. Das ganze nennt man dann noch klimaneutral, bezahlt „by Konsument“ muss man hinzufügen. Das sagt man aber dem Konsumenten besser nicht, sondern tut lieber so als würde man sich es aus den Rippen schneiden.

Oder, dem Konsumenten präsentiert man mit Pomp und Fervé Nobelpreisträger und berühmte Ex-Ehefrauen und lobt globale Marktdurchdringung als Bekämpfung, nein gar als die Lösung des Armutsproblem aus. Konsumieren rettet die Welt lautet das Credo. Dabei soll es nicht stören, wenn man für Werbelügen „ausgezeichnet“ wird, nicht nach Kollektivverträgen zahlt oder in Asien zu Hungerlöhnen arbeiten lässt. Da guckt man lieber mal ein wenig weg.

Diese Phänomene, die da zahllos sich präsentierten, kann man als Green- und Red-Washing erachten.

Green- und Red-Washing funktionieren aber nur, wenn man über willfähige Adepten aus der Nachhaltigkeitsszene verfügt oder sich diese „konstruiert“. Diese sollten das Thema mal eben jüngst für sich entdeckt haben, denn dies garantiert kaum vorhandene Kompetenz und Leichtigkeit wie gewährleistet Abwesenheit jeglicher moralischer Stärke und Stehvermögen. Man kann diese Adepten auch als Trittbrettfahrer bezeichnen.

Ein unmittelbares Resultat dieser unbequemen Konstellation ist, dass jene Unternehmen der Nachhaltigkeit, die sich der Innovation und weniger dem Main-Stream verschrieben haben, eben weil der Main-



CHRISTIAN NEUGEBAUER,
HERAUSGEBER

Stream eine Sackgasse darstellt, derzeit an Boden verlieren, weil ihnen einfach die Kapitalkraft und economy of scale fehlen. Da tut dann die de-facto Kreditsperre von Banken und die windige Linie der Regierung in Sachen Nachhaltigkeit ihr übriges.

Eine unangenehme Situation, aber der Lauf der Dinge und die objektiven Sachverhalte werden diesem Spuk bald ein Ende bereiten, denn Nachhaltigkeit ist die entscheidende Modernisierungs- und Innovationsstrategie, ohne welche wir auf diesem Planeten nicht überleben werden, von dem wir aktuell gerade zwei verbrauchen. ■

Finanzdienstleistungen: Europäische Kommission leitet Konsultation zum weiteren Vorgehen bei Ratingagenturen ein 30

Kommission öffnet KMUs das Tor nach China 32

EINLADUNG STAKEHOLDER-DIALOG "Vision 2050" .34

Dokumentenspeicher

1. Jahreskongress Nachhaltigkeit trifft Industrie 35

AkzoNobel Nummer 1 im Dow Jones Sustainability Index

Seit wenigen Wochen steht AkzoNobel, der weltweit größte Hersteller von Farben und Lacken, an erster Stelle des Dow Jones Sustainability Index - einem der wichtigsten Nachhaltigkeitsindizes der Welt.

Der Grund dafür liegt neben den sozialen und wirtschaftlichen Leistungen auch in der ökologischen Weiterentwicklung umweltfreundlicher Farben.

Der Dow Jones Sustainability Index zählt zu den wichtigsten Nachhaltigkeitsindizes der Welt. Dabei werden neben der wirtschaftlichen Leistung eines Unternehmens auch die sozialen und ökologischen Aspekte bewertet: "Im Vergleich zu unseren Mitbewerbern liegt AkzoNobel auf Platz eins hinsichtlich erneuerbarer Energie, Kohlenstoffemissionen und Energieeffizienz. "Das ist ein großartiger Erfolg, auf den alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Unternehmen stolz sein können", freut sich Martin Renggli, Geschäftsführer von AkzoNobel Österreich.

Nachhaltigkeit als Index der Zukunft

"Der wirtschaftliche Erfolg ist für ein Unternehmen sehr wichtig - es ist aber kein Kriterium, das isoliert betrachtet werden darf. Neben Gewinn- und Verlustrechnungen wollen wir auch ökologische und soziale Ziele erreichen. Erst damit sichert man langfristig die Zukunft des Unternehmens", sagt Stefan Seidl, Marketingleiter-Trade von AkzoNobel Österreich.

Damit AkzoNobel auch die Nummer eins des Nachhaltigkeits-Index bleibt, setzt das Unternehmen zahlreiche Aktionen: Das reicht von ökologischer Produktentwicklung über Gesundheitsprogramme für Mitarbeiter bis hin zu sozialen Aktivitäten wie der ColorWeek - der buntesten Woche der Welt.

Bio-Lebensmittel Handel: Konzentration

Der Kern des Naturkostfachhandels: 2.350 Läden bieten Bio-Vollsortiment an.

Bundesweit bieten aktuell rund 2.350 Naturkostfachgeschäfte ein breites Sortiment an Bio-Lebensmitteln an. Zu diesem Ergebnis kommt das Projekt „Marktdaten Naturkostfachhandel“.

Als Naturkostfachgeschäft werden Läden eingestuft, die ein Vollsortiment an Bio-Lebensmitteln führen. Zudem muss der Bio-Anteil mindestens 95 % bei Lebensmitteln betragen.

Hofläden werden als Naturkostfachgeschäft eingestuft, wenn sie neben den vorgenannten Kriterien im Umfang von mindestens 50.000 € pro Jahr Bio-Lebensmittel zukaufen. Und dadurch eher den Charakter eines Fachgeschäftes denn den eines klassischen Hofladens aufweisen.

„Die ermittelte Anzahl an Naturkostfachgeschäften liegt am unteren Ende dessen, womit wir gerechnet haben“, so Sabine Kauffmann vom bio verlag, der diesen Projektbaustein federführend bearbeitet hat.

„Unsere Schätzung lag bei circa 2.500 bis 3.000 Geschäften. In den Ergebnissen macht sich bemerkbar, dass eine Verschiebung zu mehr großflächigen Naturkostfachgeschäften besteht. Kleinere Läden werden eher weniger, während die großen Flächen zunehmen. Allerdings gibt es regional sehr große Unterschiede, die nicht zuletzt von den Geschäftskonzepten der Läden abhängig sind.

Von den 2.346 ermittelten Läden sind 400 Bio-Supermärkte und 302 Hofläden. Die inhabergeführten Naturkostfachgeschäfte machen weiterhin den Löwenanteil im Fachhandel aus. Etwas anders stellt sich die Situation dar, wenn man die Verteilung der insgesamt ermittelten Verkaufsfläche nach Ladentypen betrachtet: Gut die Hälfte der bundesweit vorhandenen Fachhandelsfläche entfällt derzeit auf Läden, die dem Typ Bio-Supermarkt zuzuordnen sind.

Bestätigt wird durch die Ergebnisse, dass die Fachhandelsdichte regional sehr unterschiedlich ist. Die höchste Flächendichte je 1.000 Einwohner weist der Süden mit dem Spitzenreiter Bayern, gefolgt von Baden-Württemberg auf. Im Osten

zeigt sich Berlin als das Bundesland mit der höchsten Fachhandelsdichte. Mit Ausnahme von Brandenburg, das in Bezug auf die Dichte mit Hessen und Schleswig-Holstein vergleichbar ist, bilden die östlichen Bundesländer das Schlusslicht.

Danone Stiftungslehrstuhl für Social Business

In Anwesenheit des Schirmherren und Friedensnobelpreisträgers Muhammad Yunus wurde vorige Woche an der EBS Universität für Wirtschaft und Recht i.Gr. Deutschlands erster Lehrstuhl für Social Business gegründet. Mittlerweile regt sich aber auch immer mehr Kritik.

Mit dem von Danone gestifteten Lehrstuhl soll an der EBS Business School ein neues Kompetenz- und Forschungszentrum für innovative soziale Geschäftsmodelle, die darauf ausgerichtet sind, durch unternehmerisches Handeln soziale Problemstellungen zu lösen, entstehen.

Ziel dieses Lehrstuhls ist es, die Forschung auf dem Gebiet des Social Business voranzutreiben und neue unternehmerische Ansätze auch für Industrieländer zu entwickeln.

Ziel von Social Business ist es, soziales Engagement und unternehmerisches Denken zu kombinieren und nachhaltig Problemstellungen im sozialen, ökologischen und ökonomischen Bereich zu lösen. Bei Social Business handelt es sich um ein Businessmodell, das dabei helfen kann, Armut und andere gesellschaftliche Probleme zu lösen, indem es diese monetarisiert bzw. ein Geschäftsmodell unterlegt.

"Unsere Partnerschaft mit der EBS spielt eine bedeutende Rolle dabei, die Idee von Social Business weiter zu verbreiten und die nächste Generation von Führungspersonlichkeiten und Entscheidungsträgern heranzubilden. Gemeinsam mit der EBS werden wir Kompetenzen und Fähigkeiten für Social Business Leadership entwickeln, die einen positiven Beitrag zum weltweiten sozialen Wandel leisten werden.", sagte Prof.

Muhammad Yunus im Rahmen der Gründungsveranstaltung in Oestrich-Winkel.

Gemeinsam mit Prof. Muhammad Yunus hat Danone 2006 das Unternehmen „Grameen Danone Foods“ gegründet, um der Mangelernährung in Bangladesch entgegenzuwirken und die Armut in diesem Land zu bekämpfen.

Dieser Ansatz hat auch einige Kritik ausgelöst, da einige Kritiker meinen, dass dies nur einerseits einer Marktaufbereitung für Danone diene, andererseits vorrangig ein PR-Gag sei von Danone. Wie auch immer man diese strategische Frage beantworten und betrachten mag, Tatsache bleibt aber, dass der besagte Joghurt Mangelerscheinungen in Bangladesch lindert.

In diesem Zusammenhang darf aber nicht unerwähnt bleiben, dass Danone 2009 sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland mit dem "Goldenen Windbeutel" bedacht worden ist; dies ist ein Schmähprijs der NGO "foodwatch" für besonders dreiste Werbelügen (s.h. Bericht auf Glocalist > <http://bit.ly/c9EMcl>).

Aktuell hat sich der Tage auch eine kritische Diskussion um Social Business vorige Woche auf facebook entwickelt, wo die moralische Integrität einiger der deutschen Akteure in Sachen Social Business stark hinterfragt wird. Grundsätzlich hat sich auch eine zunehmend kritische Debatte entwickelt, wie der jüngste Kommentar von Oliver Ginsberg im Glocalist Review Nr. 286. ■

Auch bei Recyclingmaterialien muss man gucken

Rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten in der vergangenen Woche am Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) in Berlin auf dem 9. BfR-Forum Verbraucherschutz unter dem Titel Lebensmittel sicher verpacken - Gesundheitliche Risiken bei recycelten Materialien?“ über Lebensmittelverpackungen aus Recyclingmaterialien, ihren Nutzen für nachhaltiges Wirtschaften und ihre gesundheitlichen Risiken für Verbraucher.

So sind Kartonverpackungen aus Recyclingpapier in den letzten Monaten in die Diskussion geraten, nachdem darin Rückstände von Mineralöl nachgewiesen worden waren, die in relevanten Mengen auf die Lebensmittel in der Verpackung übergehen können.

Eine abschließende gesundheitliche Bewertung dieser Rückstände ist derzeit noch schwierig, weil es sich um komplexe Gemische handelt“, sagt BfR-Präsident Professor Dr. Dr. Andreas Hensel. Auch gibt es bisher nur wenige Labore, die über geeignete Analysegeräte zu deren Nachweis verfügen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des BfR-Forums waren sich einig, dass dringend Lösungen für eine Reduzierung der Übergänge von Mineralöl aus Kartonverpackungen auf Lebensmittel gefunden werden müssen.

Von der Ernte bzw. Herstellung eines Lebensmittels bis zum Verzehr des Produktes vergehen Stunden bis Monate, in einigen Fällen sogar Jahre. Um Lebensmittel zu lagern,

zu transportieren und vor Verderb zu schützen, werden sie verpackt. Lebensmittelverpackungen haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Ging man vor 50 Jahren beispielsweise Milcheinkauf, brachte

man dazu noch die Milchkanne aus Glas oder Metall mit, heute kauft man in der Regel einen Verbundkarton, der nach dem Verzehr der Milch dem Recycling zugeführt wird.

Lebensmittelverpackungen unterliegen lebensmittelrechtlichen Anforderungen. Aus der Verpackung dürfen keine unerwünschten Stoffe in das Lebensmittel übergehen, damit weder die Qualität des Lebensmittels noch die Gesundheit von Verbraucherinnen und Verbrauchern beeinträchtigt wird.



Um Ressourcen zu schonen und Abfall zu vermeiden, werden auch Lebensmittelverpackungen teilweise aus Recycling-Materialien hergestellt. Während das Recycling von Kunststoffmaterialien vergleichsweise gut reguliert ist, tauchen im Bereich der Kartonverpackungen aus Recycling-Papier immer wieder zuvor unbekannte Verbindungen auf.

Jüngster Fall sind Mineralölrückstände in Kartonverpackungen für Lebensmittel. Sie stammen aus den Druckfarben von Zeitungspapier, das zur Herstellung der Recyclingkartons verwendet wurde. Nach Analysen eines Schweizer Labors gehen die Rückstände in relevanten Mengen auf die Lebensmittel in den Kartons über. Betroffen sind trockene Lebensmittel mit großer Oberfläche wie zum Beispiel Reis, Gries, Cornflakes und Nudeln.

Eine abschließende Bewertung der Rückstände ist derzeit noch nicht möglich, weil es sich dabei um sehr komplexe Gemische handelt, für die in ihrer Gesamtheit die Datenlage noch nicht ausreicht. Für bestimmte Anteile der Gemische gibt es aber Daten aus Tierversuchen.

Danach lagern sie sich in Leber und Lymphknoten ab und können diese Organe schädigen. Für einen anderen Teil dieser Gemische, die Aromatenfraktion, fehlen allerdings noch grundlegende Daten und insbesondere auch Studien zu der Frage, ob sie beim Tier nach Aufnahme mit der Nahrung Krebs auslösen können. Nach Auffassung des BfR sollte der Übergang von Mineralölen auf Lebensmittel deshalb minimiert werden.

Als eine Möglichkeit wurde auf dem BfR-Forum der Einsatz von Innenbeuteln, beispielsweise aus aluminiumbeschichteten Kunststoffen, in den Kartonverpackungen diskutiert, die als Barriere für den Übergang der Mineralöle wirken können. Geeignete Kunststoffmaterialien sind bekannt. Eine weitere

Lösungsmöglichkeit könnten undurchlässige Papierbeschichtungen sein.

Auch der Verzicht auf den Einsatz mineralöhlhaltiger Druckfarben im Zeitungsdruck wurde diskutiert. Dies hätte den zusätzlichen Vorteil, dass auch ein Übergang von Mineralölen über die Haut in den Körper beim Zeitung lesen verhindert würde. Die Verwendung von Frischfasern zur Herstellung von Kartonverpackungen für Lebensmittel wurde aus Verbraucherschutzsicht ebenfalls Lösungsansatz beurteilt, aus ökologischer Perspektive wurde diese Alternative jedoch kritisiert. ■

Metropolen und CO₂-Emissionen: C40-Städten starten durch

Die C40, der Zusammenschluss von 40 großen Weltstädten, haben mit dem Carbon Disclosure Project (CDP) erstmals eine Initiative zur Erfassung von Emissionsdaten und zum Austausch von Strategien zur Bekämpfung des Klimawandels vereinbart.

Ziel des Programms ist es, Klima-spezifische Daten und Klimaschutzmaßnahmen von Städten vergleichbar zu machen, Innovation im Kampf gegen den Klimawandel zu fördern und eine Datenbasis für die nötige Finanzierung von Maßnahmen aufzubauen.

Den Startschuss für dieses globale Programm gab das CDP, die führende internationale Organisation in der Klimadatenerfassung und -analyse, am Montag in London.

Das Programm mit dem Namen „CDP Cities“ wurde mit den weltweit führenden Metropolen, die sich in der C40 Climate Leadership Group zusammen geschlossen haben und von der Clinton Climate Initiative ins Leben gerufen. Berlin beteiligt sich als Mitglied der C40-Städte an dem Programm.

Klaus Wowereit, regierender Bürgermeister von Berlin begrüßt die Initiative: "Berlin hat sich im Klimaschutz ambitionierte Ziele gesteckt. Neben der Kooperation mit Wirtschaft und Industrie ist unserer international ausgerichteten Metropole die Zusammenarbeit mit anderen Großstädten in der C40 Climate Change Group rund um den Globus besonders wichtig. Mit Hilfe des Carbon Disclosure Projects werden wir erstmals klar vergleichen können, wo wir stehen."

Der Kampf gegen den Klimawandel entscheidet sich in den Städten

Ob es der internationalen Gemeinschaft gelingen wird, die Erwärmung der Erde auf

zwei Grad Celsius gegenüber vor-industriellem Niveau zu begrenzen, wird sich in den Mega-Metropolen entscheiden - darüber waren sich die Experten am Montag einig.

„The Case for City Disclosure“

Das CDP hat in diesem Rahmen auch eine aktuelle Studie zur Klimadatenerfassung von Städten vorgestellt.

Neben Berlin werden 59 von der C40 Climate Leadership Group ausgewählte Städte (darunter 40 Mitglieds- und 19 Partnerstädte) im Rahmen einer standardisierten Selbstauskunft zu ihren Klimadaten in den kommenden Monaten befragt. Ziel des Projekts ist es, künftig alle Städte mit mehr als einer Millionen Einwohner in die Befragung mit einzubeziehen. Unterstützt wird das Projekt von den Software-Herstellern Autodesk und Microsoft sowie dem Versicherer Sun Life Financial.

Über die C40

Die C40 Cities Climate Leadership Group besteht aus den größten Städten weltweit, die sich in ihrem gemeinsamen Kampf gegen den Klimawandel zusammen geschlossen haben. Den Vorsitz in der Gruppe hat derzeit Bürgermeister David Miller (Toronto), den stellvertretenden Vorsitz Bürgermeister Michael R. Bloomberg (New York). ■

Der gute Fisch kommt aus dem Handy

Verbraucher sollten beim Fischkauf auf Art und Herkunft des Fisches achten. Eine gute Wahl sind Hering und Seelachs aus dem Nordostatlantik, Dorsch aus der Ostsee, sowie Lachs und Forelle aus Bio-Zucht. So der WWF-Ratgeber, der nun auch App für Smartphone vorliegt.



Download App >
<http://bit.ly/bfbvrr>

Dagegen sollte man auf Rotbarsch, Dorade aus dem Mittelmeer, Pangasius oder tropische Garnelen lieber verzichten. Dies geht aus dem neuen WWF-Einkaufsratgeber hervor, den die Umweltstiftung heute in Hamburg veröffentlichte.

Darin bewertet der WWF handelsübliche Fischarten nach ökologischen Kriterien wie Bestandsentwicklung und Fangmethoden. 20 Arten gelten demnach als gute Wahl, 13 als zweite Wahl, 29 fallen in die Kategorie „Lieber nicht“.

Mit der praktischen Einkaufshilfe für unterwegs gibt der WWF dem Verbraucher eine schnelle Orientierung für den Kauf oder Verzehr von Fisch im Supermarkt, im Fachhandel oder im Restaurant an die Hand. „Fisch ist ein gesundes und beliebtes Lebensmittel. Doch leider richten einige Fangmethoden im Meer massive Schäden an. Aufgrund der weltweiten Plünderung der Ozeane hat es für viele Fischbestände längst fünf vor zwölf geschlagen“, so WWF-Fischereiexpertin Catherine Zucco.

80 Prozent aller wirtschaftlich genutzten Bestände weltweit gelten bereits als zu stark oder bis an ihre Grenzen befishet. 140 Millionen Tonnen Fisch werden jährlich gefangen oder in Aquakulturen gezüchtet. „Wer auf nachhaltig gefangenen Fisch setzt, betreibt aktiven Meeresschutz damit wir auch morgen noch Fisch genießen können“ so Zucco weiter.

Jeder Deutsche konsumiert im Jahr durchschnittlich 15,7 Kilogramm Fisch. Nur 15 Prozent davon stammen aus hiesiger Fischerei. Der Löwenanteil von 85 Prozent stammt aus Import oder Aquakultur. Bei vielen Fischen komme es jedoch auf die Herkunft und Fangmethode an. Beim Fang von Seezunge im Nordostatlantik werde der Meeresboden regelrecht durchpflügt, bis zu 90 Prozent der Tiere im Netz werde ungenutzt über Bord geworfen.

Eine erfreuliche Entwicklung hat der Ostseedorsch genommen. Insbesondere der Bestand der östlichen Ostsee hat sich so deutlich erholt, dass der WWF ihn ausdrücklich als gute Wahl empfehlen kann. Das Umweltsiegel des MSC steht für nachhaltige Meeresfischerei, bei der nur so viel Fisch gefangen wird, wie nachwächst. Auch die Zerstörung der Meeresumwelt wird minimiert. 13 Empfehlungen für MSC-Fisch finden sich im WWF-Ratgeber. Eine weitere naturverträgliche Alternative ist laut WWF Fisch aus Bio-Zucht. Auch der „Modelfisch“ Pangasius ist in Bioqualität zu erhalten. „Von konventionell gezüchtetem Pangasius sollte man aber besser die Finger lassen“, rät Zucco. Die boomende Zuchtwirtschaft vor allem in Vietnam und Thailand sei in den vergangenen Jahren außer Kontrolle geraten und belaste die Umwelt erheblich.

Erstmals ist der WWF Einkaufsratgeber Fische und Meeresfrüchte auch als kostenfreie App für iPhone und Smartphone erhältlich und bewertet ca. 90 Arten. ■

Preise und Auszeichnungen, die Mut machen

In den letzten Wochen wurden zahlreiche Preise, die die Arbeit von NGOs anerkennen und Mut machen wollen, vergeben. Ein kleiner Streifzug.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit, sollen Awards und Auszeichnungen in das Rampenlicht gestellt werden, die die Arbeit von NGOs und zivilgesellschaftliche Organisationen auszeichnen.

Fairness-Initiativpreis 2010

Die gemeinnützige Fairness-Stiftung zeichnete foodwatch neben den Initiativen abgeordnetenwatch.de und Irrsinnig menschlich e.V. mit dem Fairness-Initiativpreis 2010 für "beispielhaftes Engagement" aus.

"Zahlreiche Aktionen und Medienkampagnen haben bereits Erfolge erzielt und politische Instanzen unter Druck gesetzt – zu unserer aller Wohl", heißt es in der Begründung der Fairness Stiftung für die Vergabe des diesjährigen Fairness-Initiativpreises an foodwatch.

Es sei richtig, dass foodwatch als politisch aktive Organisation "die gesetzlichen Rahmenbedingungen im Sinne der Verbraucher ändern und für glasklare Transparenz im Lebensmittelmarkt sorgen will. Die Auseinandersetzung mit der Politik des Staates ist dabei unumgänglich, und nur mit Kampagnen lässt sich von unten her etwas bewegen. Daher verzichtet foodwatch auf staatliche Gelder und ist auf die ideelle und finanzielle Unterstützung durch Verbraucher angewiesen. Wem eine unabhängige Verbrauchervertretung am Herzen liegt, findet hier die passende Gelegenheit."

foodwatch-Geschäftsführer Thilo Bode nahm den Preis am 30. Oktober 2010 bei einer Festveranstaltung in Frankfurt am Main entgegen. Die Festrede zum zehnjährigen Beste-

hen der Fairness Stiftung hielt Prof. Dr. Hans-Jürgen Papier, der frühere Präsident des Bundesverfassungsgerichts.

Ebenfalls mit dem Initiativpreis ausgezeichnet wurde das Internetportal abgeordnetenwatch.de für seine Verdienste um einen "konstruktiven Bürgerdialog zwischen Abgeordneten und Bürgern" sowie der Verein Irrsinnig menschlich, der Vorurteile gegenüber Menschen mit psychischen Gesundheitsproblemen abbauen will.

Die Fairness-Stiftung engagiert sich für Fairness in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft sowie für die Steigerung von Fairness-Kompetenz von Führungskräften und Organisationen. "Nur durch Fairness", erklärt der Direktor der Fairness-Stiftung Dr. Norbert Copray, "kann es gelingen, für ein besseres, ein zukunftsfähiges und vertrauensvolles Zusammenleben von Menschen und Gruppen und für mehr Fairness-Qualität in Politik und Gesellschaft zu sorgen."

urgewald erhält Preis für Zivilcourage

Der mit 10.000 Euro dotierte Preis für Zivilcourage wird in diesem Jahr an die Umwelt- und Menschenrechtsorganisation urgewald aus Sassenberg verliehen. Der Preis wird seit 1995 jährlich von der Sollbach-Freise Stiftung für Zivilcourage vergeben.

Der Preis für Zivilcourage wurde 1995 von Frau Anne Solbach-Freise ins Leben gerufen. Ihre Motivation war es, Zivilcourage als Bürgertugend zu fördern und durch die Verleihung des Preises den mutigen Einsatz von Personen und Organisationen für Gerechtigkeit zu ehren. Die Arbeit der Stiftung steht unter dem Motto: Demokratie wagen - Zivilcourage zeigen. Die Stiftung hat ihren Sitz in Bodenwerder.

Zu den bisherigen Preisträgern gehören u.a. der Franzose José Bové, Vorkämpfer gegen die Agrogentechnik, der Autor Jürgen Grässlin als Deutschlands bekanntester Rüstungsgegner und Axel Köhler-Schnura, der Leiter der "Coordination gegen BAYER-Gefahren."

2010 wird der Preis nun zum ersten Mal an eine Organisation statt an eine Einzelperson verliehen. Die Stifterin, Frau Anne Solbach-Freise, sagt: "Die kleine Organisation urgewald setzt sich mit großer Wirkung für den Schutz der Natur und sozialer Gerechtigkeit ein. Mit viel Courage und Chuzpe gelingt es ihr immer wieder, große Konzerne und Banken in die Schranken zu weisen. Sie setzt damit wichtige Zeichen, und ich hoffe, dass unser Preis ihr Wirken noch bekannter macht."

urgewald nimmt die Aktivitäten von deutschen Banken und Firmen im Ausland unter die Lupe. 2006 konnte die Organisation vier deutsche Banken von der Finanzierung des Atomkraftwerks Belene in einem Erdbebengebiet in Bulgarien abhalten. 2009 zog sich auch der Energiekonzern RWE infolge einer urgewald-Kampagne aus dem Projekt zurück. Seitdem liegt das Atomvorhaben auf Eis.

ethecon: Schmähpriis an BP, Auszeichnung für Bierdel

Die Preisträger der beiden diesjährigen ethecon Preise stehen fest: Der "Internationale ethecon Blue Planet Award 2010" geht an den deutschen Menschenrechtsaktivisten Elias Bierdel. Der "Internationale ethecon Black Planet Award 2010" stellt den Geschäftsführer Tony Hayward, das verantwortliche

Management und die GroßaktionärInnen des BP-Konzerns an den Pranger.

"ethecon - Stiftung Ethik & Ökonomie" verleiht seit 2006 jährlich zwei internationale Preise. Der Positiv-Preis "Blue Planet Award" würdigt außerordentlichen Einsatz zum Erhalt und zur Rettung des "Blauen Planeten". Der Schmähpriis "Black Planet Award" prangert hingegen herausragende Verantwortung für den Ruin und die Zerstörung des "Blauen Planeten" an.

Der "Blue Planet Award 2010" wird an den deutschen Menschenrechtsaktivisten Elias Bierdel gehen. Elias Bierdel ist als Leiter und Vorsitzender der Hilfsorganisation "Komitee Cap Anamur/Deutsche Notärzte e.V." bekannt geworden. Als solcher war er im Jahr 2004 an der Rettung von 37 afrikanischen Flüchtlingen beteiligt, die auf ihrer Überfahrt nach Europa in Seenot geraten waren. Drei Wochen lang wurde dem Rettungsschiff die Einfahrt in den nahegelegenen italienischen Hafen verboten. Im Anschluss wurden Bierdel sowie der Kapitän und der erste Offizier wegen "Schlepperei" festgenommen, es drohten mehrjährige Haftstrafen und eine hohe Geldbuße. Der Freispruch erfolgte erst im Oktober 2009. Unter dem Eindruck der Ereignisse gründete Bierdel 2007 "borderline-europe - Menschenrechte ohne Grenzen e.V." ([Web > www.borderline-europe.de](http://www.borderline-europe.de)). Diese Organisation widmet sich der Dokumentation der Flüchtlingsdramen an den Außengrenzen der EU.

Mit dem "Black Planet Award 2010" werden der scheidende Geschäftsführer Tony Hayward, der designierte Geschäftsführer Bob Dudley, der Vorstandsvorsitzende Carl-Henric Svanberg, das Management und die GroßaktionärInnen von BP geschmäht. Der milliardenschwere BP-Konzern hat durch unnötige Einsparungen im Bereich der Sicherheit in diesem Jahr eine der schlimmsten Umweltkatastrophen aller Zeiten und den Tod von 11 Arbeitern verschuldet. Mit dem entstandenen Ölteppich hat BP buchstäblich für einen "Schwarzen Planeten" gesorgt. Anstatt das ausgetretene Öl zu bergen, hat der Konzern es mit einem hochgiftigen Lösungsmittel bekämpft, das in Europa längst verboten ist. Statt aus seinen Fehlern zu lernen, plant der Ölkonzern nun weitere Tiefseebohrungen im Mittelmeer. >>

Kritik an ISO 26000 – CSR-Normvorschlag

Mit den Positivpreisen hat ethicon in den vergangenen Jahren Diane Wilson/USA (2006), Vandana Shiva/Indien (2007), José Abreu und Hugo Chávez/Venezuela (2008) sowie Uri Avnery/Israel (2009) ausgezeichnet. Die Schmähpriese gingen bisher an die EigentümerInnen und das verantwortliche Management der Konzerne Monsanto/USA (2006), Nestlé/Schweiz (2007), Blackwater (Xe)/USA (2008) und Formosa Plastics Group/Taiwan (2009).

In Summe, die Zivilgesellschaft beginnt sich selber wahrzunehmen und einen Reputationsdiskurs aufzubauen, was grundsätzlich positiv zu betrachten ist. Und der lange Atme über die Jahre beweist: Hier ist viel Kraft und Engagement gegeben. ■

Am 1. November wurde das von der International Standards Organization (ISO) verfasste Dokument ISO 26000 „Guidance on Social Responsibility“ veröffentlicht. Erste Kritik regt sich.

Der Verein NeSoVe befürchtet Rückschritt für Österreich und weiterhin Beliebigkeit statt Regeln. Damit soll zum ersten Mal ein Dokument für die Definition gesellschaftlicher Verantwortung weltweite Gültigkeit erlangen.

Das Netzwerk Soziale Verantwortung (NeSoVe) ist eine CSR-Plattform von Gewerkschaften, BetriebsrätInnen und NGOs aus den Bereichen Umwelt, Menschenrechte und Entwicklungszusammenarbeit, die aus zivilgesellschaftlicher Perspektive zum Thema Corporate Social Responsibility (CSR) arbeitet.

ISO 26000 sei unzureichend

Der Anspruch der ISO 26000 ist aus der Perspektive eines reichen Industrielandes wie Österreich absolut unzureichend und stellt einen Rückschritt gegenüber bestehenden gesetzlichen Regeln dar, führt NeSoVe aus. „In vielen Fällen liegt das Niveau der ISO 26000 unterhalb der in Europa bzw. Österreich geltenden Gesetze“, konstatiert Petra Kreinecker, Geschäftsführerin von NeSoVe.

Wichtiger erster Schritt, aber verbindliche Richtlinien fehlen weiterhin

Das ambitionierte Ziel der „Guidance on Social Responsibility“ wird eindeutig verfehlt, denn das Dokument ist keine Norm, sondern lediglich ein Leitfaden, der Organisationen und Unternehmen Tipps und Empfehlungen gibt.

Die ISO hat weitgehend die Möglichkeit verpasst, Mindeststandards in Form klarer Empfehlungen festzulegen. „Leider sind die Empfehlungen der ISO 26000 nicht ausreichend präzise formuliert und daher vielfältig interpretierbar“ so Eva Angerler, Vorstandsvorsitzende von NeSoVe und Gewerkschafterin.

Achtung von Rechtsstaatlichkeit sollte eigentlich selbstverständlich sein

Einige Grundprinzipien wie etwa die Einhaltung von internationalen Verhaltensstandards und nationalen Gesetzen wurden festgehalten. Die Achtung der Rechtsstaatlichkeit und internationaler Menschenrechtsstandards sind allerdings zentrale Prinzipien und somit vorauszusetzen.

„Von einem Unternehmen, das sich zu umfassender gesellschaftlicher Verantwortung bekennt, erwartet man aber deutlich mehr“, so Eva Angerler. Bezüglich der Kernthemen Menschenrechte, Umwelt, faire Arbeitsbedingungen oder KonsumentInnenenschutz, werden Hinweise gegeben, die Themen zu behandeln. Bei der Auswahl der verschiedenen Handlungsfelder haben die Unternehmen jedoch freie Hand.

„So können Unternehmen weiterhin den Umfang gesellschaftlicher Verantwortung nach dem Motto 'pick and choose' selbst definieren“, so Petra Kreinecker weiter. Auch wird die Erstellung eines Berichtes zwar empfohlen, dessen Gestaltung bleibt aber weitgehend den Firmen überlassen.

NeSoVe sieht Verpflichtung des Gesetzgebers

Es ist zu befürchten, dass die ISO 26000 missbräuchlich verwendet wird, indem Unternehmen fragwürdige Konzepte als CSR verkaufen. Bloße Marketing-Aktivitäten könnten durch die Bezugnahme auf ISO 26000 legitimiert werden. Laut NeSoVe könnte der Leitfaden sein ausdrückliches Ziel – nämlich einen weit reichenden Beitrag zur zukunftsfähigen Entwicklung zu leisten – weit verfehlen. Petra Kreinecker sieht eine Verpflichtung des Gesetzgebers, die notwendigen Rahmenbedingungen für sozial verantwortliches Handeln herzustellen: „Freiwillige Ansätze können nur ergänzen und dürfen gesetzliche Lösungen keinesfalls unterlaufen.“ ■

Lass uns
Partner sein.
Diakonie 

www.diakonie.at

Spendenkonto PSK 23.96.444



Menschlichkeit braucht Unterstützung.

Wie lernfähig ist unsere Gesellschaft?

Von Davide Brocchi

Das Hauptziel der Nachhaltigkeit ist es, mögliche Sackgassen in der Entwicklung einer Gesellschaft zu entgehen. Mit Auschwitz, Hiroshima, Tschernobyl, Hungernöten, der Finanzkrise von 1929 oder der Ölkrise von 1973 boten die letzten 100 Jahre einen Vorgeschmack auf die Sackgassen, in die wir in diesem Jahrhundert geraten könnten. Aus jenen Erfahrungen gibt es noch viel zu lernen, zum Beispiel über den Umgang der modernen Gesellschaft mit strukturellen Krisensituationen.

Einer der besten Dokumentarfilme zum Thema „Nachhaltigkeit“, den ich je gesehen habe, ist „Sommer '39“. Die Produktion von ARTE aus dem Jahr 2009 erzählt auf beeindruckende Weise, wie sich die Menschen verhalten, wenn eine Katastrophe, wie der Zweite Weltkrieg kurz bevorsteht. Die Autoren Mathias Haentjes und Nina Koshofer zeigen den Alltag in Europa in den Wochen vor Kriegsbeginn am 1. September 1939. Dabei stützen sie sich auf sorgfältige Recherchen, außergewöhnliches Archivmaterial und eindrucksvolle Interviews mit Zeitzeugen wie Marcel Reich-Ranicki, dem polnischen Regisseur Andrzej Wajda oder dem britischen Komiker Denis Norden.

In 90 Minuten macht die Dokumentation die damalige Kluft zwischen der Wirklichkeit und der Wahrnehmung der Wirklichkeit so lebendig wie unerträglich sichtbar: Wie ist es möglich, dass die Europäer im Sommer '39 nicht an einen Krieg glaubten? Warum versuchten sie nicht, eine solche Katastrophe zu verhindern? Wie konnten sie die Gräueltaten des Ersten Weltkriegs schon vergessen haben?

Während Europas Diktatoren die letzten Vorbereitungen für den neuen Weltkrieg trafen, ging das Leben der meisten Briten, Polen oder Deutschen im August 1939 wie gewohnt weiter. Die Schönen und die Reichen tummelten sich an der Côte d'Azur. Die Polen, die wenige Wochen später als erste überfallen wurden, sonnten sich an den weißen Stränden der Ostsee und genossen das Sommerwetter. Seit langer Zeit

drohte Deutschland ihrem Land, doch sollte man deswegen nicht baden gehen?

Aus Berlin, dem Zentrum der schlimmsten Diktatur überhaupt, berichtete der US-Reporter William L. Shirer am 10. August 1939:

Wie total isoliert ist doch die Welt, in der die deutschen Menschen leben. Während die gesamte übrige Welt voller Sorgen beobachtet, dass Deutschland darauf und dran ist, den Frieden zu brechen mit seiner Angriffsdrohung gegen Polen in der Danzig-Frage, wird hierzulande das glatte Gegenteil behauptet. Was die Nazi-Zeitungen verkünden, liest sich so: Es ist Polen, das den Frieden in Europa stört; dass Deutschland mit bewaffnetem Überfall droht, usw. ‚Polen? Achtung‘ warnt die Schlagzeile in der B.Z. – und fügt hinzu: ‚Antwort an Polen, den Amokläufer gegen Frieden und Recht in Europa.‘ Aber das deutsche Volk kann unmöglich solchen Lügen Glauben schenken. Jeder Laie weiß doch, dass es ihnen überhaupt nicht um Danzig geht. Das ist nur ein Vorwand.¹

In der Tat hat Danzig Hitler bald den gewünschten Anlass für einen Krieg gegen Polen geliefert. Trotzdem glaubten die Polen wenige Wochen davor nicht an einen Krieg. „Man hielt es für ein politisches Spiel“, so Andrzej Wajda, damals 13 Jahre alt.

Am 1. September 1939 um 4:45 begann das deutsche Kriegsschiff Schleswig-Holstein den Beschuss der Westerplatte vor Danzig. Wenige Stunden später wurde Warschau bombardiert. „Die meisten Menschen starben im Schlaf. Das war ein Symbol. [...] Die ahnungslosen Menschen waren die ersten Opfer“, berichtet der spätere polnische Außenminister Wladislaw Bartoszewski, der damals 17 Jahre alt war.

¹ William L. Shirer, Berlin Diary: The Journal of a Foreign Correspondent, 1934–1941.



Sogar am ersten Tag der größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts verlief das Leben in Deutschland wie gewohnt: „Ich weiß nur dass der 1. September ein wunderschöner Sonnentag war. Ich bin wahrscheinlich baden gegangen oder so was,“ so Traudl Lessing, die damals in Wien lebte und später „Time“-Korrespondentin wurde. In den nächsten sechs Jahren forderte der Krieg 55 Millionen Opfer. Ganze Städte in Europa wurden dem Boden gleichgemacht.

Die meisten Dokumentationen über diese traurige Phase der europäischen Geschichte stellen Diktatoren, Täter und Opfer in den Mittelpunkt. Die Hauptdarsteller von „Sommer '39“ sind hingegen die Masse der „normalen“ und „unauffälligen“ Menschen. Sich mit ihnen zu identifizieren ist so leicht, wie auch unangenehm. Wie hätten wir uns in einer ähnlichen Situation verhalten?

Hier liegt die eigentliche Warnung des Films. Der Zweite Weltkrieg ist vielleicht die größte Katastrophe, die eine Gesellschaft bisher verursacht hat. Umso naiver und begrenzter erscheint die Wahrnehmung der Europäer kurz vor diesem Ereignis.

Das Bild des Menschen, das damit vermittelt wird, ist höchst ambivalent: Einerseits können Menschen ganze Armeen bewegen und Atombomben bauen, andererseits haben sie nicht einmal die eigenen Sinne und Emotionen ganz im Griff.

Menschen können die Kontrolle über Prozesse verlieren, die sie selbst ausgelöst haben. „Sommer '39“ bestätigt die These, dass gesellschaftliche Krisen durch eine zunehmende Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit antizipiert werden. Um gesellschaftliche Krisen zu vermeiden, sollten wir uns also zuerst fragen, was die Lernfähigkeit und die Wahrnehmung einer Gesellschaft hemmt oder fördert.

Der Soziologe und Philosoph Jürgen Habermas beschäftigte sich indirekt mit „Nachhaltigkeit“, als er den Begriff der „sozialen Evolution“ definierte. Dabei handelt es sich um einen Prozess der Erarbeitung von Lernmechanismen, die eine Gesellschaft befähigen, drohenden ‚evolutionären Sackgassen‘ zu entkommen und eine ‚gute‘ Gesellschaft zu werden.²

Dies setzt viel mehr als technologische Innovationen voraus: Ausschlaggebend sind die Veränderbarkeit und die Lernfähigkeit des sozialen Systems. Genau an dieser Stelle zeigt die westliche Gesellschaft Schwächen, die im krassen Widerspruch zu ihrem Image als Wissens- und Informationsgesellschaft stehen.

Vermutlich hätte allein die tragische Erfahrung des Ersten Weltkriegs reichen können, um jede Form militärischer Gewalt zum Tabu zu erklären. Im Westen genügte nicht einmal der Zweite Weltkrieg dafür: Beinahe wäre es zu einem Dritten Weltkrieg gekommen. Heute führt sogar Deutschland wieder

² Wieland Jäger, Ulrike Weinzierl: Moderne soziologische Theorien und sozialer Wandel, Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften, 2007. S. 28.

Krieg. In den letzten Jahren haben die weltweiten Rüstungsausgaben Rekordwerte erreicht.

Auch die heutige Finanzkrise macht unsere Bilanz nicht besser: Anscheinend hat der Westen aus der Finanzkrise von 1929 nicht alles gelernt, was er hätte lernen sollen und eine Deregulierung der Finanzmärkte wieder zugelassen. Natürlich kann behauptet werden, dass sich die Geschichte nie wiederholt – und deshalb ein Vergleich zwischen dem Börsencrash von 1929 und 2008 unangebracht sei. Auch in unserem Leben gibt es keine Erlebnisse, die sich in identischer Form wiederholen – und trotzdem haben wir aus manchen von ihnen viel gelernt. So lernte ich als Kind, dass man die Bremse am Fahrrad richtig kontrollieren sollte, bevor man gegen eine Wand rast. Obwohl, ich heute ganz andere Wege befahre, achte ich immer noch auf Geschwindigkeit und Bremsen. Warum sollten Lernprozesse für die Meso- und Makroebene der Gesellschaft so anders sein?

Jeder Lernprozess bedarf eines Gedächtnisses, das Erfahrungen und Informationen speichert, so dass wir später darauf zurückgreifen können. Der französische Philosoph und Soziologe Maurice Halbwachs theoretisierte die Existenz eines „kollektiven Gedächtnisses“. Darin, in der Kultur, ist die historische Erfahrung gespeichert, die von Generation zu Generation übertragen wird. Damit werden die Überlebenschancen der Individuen in ihrer Umwelt gesteigert.

Die Möglichkeit eines Global Overkill, durch Atomwaffen oder aktuelle globale Herausforderungen wie den Klimawandel, zwingen uns heute zu einer besonderen Form des Lernens. Während unsere Gesellschaft in der Vergangenheit oft (aber nicht immer) nach katastrophalen Erfahrungen lernte,³ muss sie im Hinblick auf die Gefahr eines globalen Kollapses a priori lernen. Denn ein Lernen danach wäre sinnlos. Ich meine, der gesellschaftliche Wandel, den wir heute brauchen, darf nicht

³ Zum Beispiel wurden vielerorts die Umweltministerien erst nach dem Unfall von Tschernobyl eingerichtet.

aus der materiellen Notwendigkeit einer Krise entstehen, sondern muss durch eine kulturelle Wende antizipiert werden.

Wir müssen nicht jeden Fehler selbst machen, um daraus zu lernen. Die „Kultur“ unser gesellschaftliches Gedächtnis ermöglicht uns, Fehler zu vermeiden, die unsere Eltern und Großeltern schon gemacht haben. Zumindest im idealen Fall.

In der Praxis müssen wir uns fragen, warum Kulturen bestimmte historische Lehren aufnehmen – und andere nicht. Was hat eine systematischere Auseinandersetzung mit der Erfahrung des Ersten Weltkriegs und mit der Finanzkrise von 1929 in Europa ver- oder behindert? [...] Kann auch ein kollektives Gedächtnis an Verdrängung oder Vergesslichkeit leiden? Ist eine Prävention oder eine Heilung von kollektiven Gedächtnisstörungen möglich? Ähnliche Fragen stellen sich auch im Bezug auf die kollektive Wahrnehmung.

Zu einer gesellschaftlichen Krise kommt es nie plötzlich. Genauer genommen sind auch Unfälle wie der Supergau von Tschernobyl oder die von BP verursachte Ölpest im Golf von Mexiko kein Zufall: Der gesellschaftliche Kontext kann die Wahrscheinlichkeit solcher Ereignisse erhöhen oder verringern.

Wenn es eine Möglichkeit für ein Lernen a priori, also vor der Krise, gibt, dann liegt sie in der Wahrnehmung der Anzeichen, die jene Krise ankündigen.

Der US-amerikanische Evolutionsbiologe und Biogeograf Jared Diamond hat historische Fälle vom Untergang verschiedener Gesellschaften verglichen und nach einem Grundmuster gesucht. In seinem Bestseller „Kollaps – Warum Gesellschaften überleben oder untergehen“ von 2005 unterteilt er die Ursachen des Zerfalls von Zivilisationen in fünf Kategorien.

Der Untergang der Rapanui auf der Osterinsel war das Ergebnis dramatischer Umweltschäden. Die zweite Kategorie betrifft die Klimaveränderungen: Sie zwangen die Normannen, sich aus Grönland (dem „grünen Land“) zurückzuziehen. Nicht nur die Kriege mit feindlichen Nachbarn (Kategorie 3), sondern auch die Abhängigkeit von freundlichen Handelspartnern (Kategorie 4) hat das Überleben einiger Zivilisationen immer wieder erschwert.

In fast allen Fällen von gesellschaftlichem Untergang spielt aber die fünfte Kategorie von Ursachen eine entscheidende Rolle: Die Reaktion der Gesellschaft auf die Anzeichen der Krise und auf die Krise selbst. Nicht allein das Auftreten eines Problems führt zu gesellschaftlichem Untergang, sondern die fehlende oder die falsche Reaktion darauf.

„Sommer '39“ behandelt die fehlende Reaktion der Europäer auf die Anzeichen des bevorstehenden Krieges. Auch vor dem Börsencrash im Herbst 2008 fehlten die Warnungen nicht. Zwei Jahre vor der Krise veröffentlichte zum Beispiel der deutsche Wirtschaftswissenschaftler Max Otte ein Buch mit dem Titel „Der Crash kommt: Die neue Weltwirtschaftskrise und wie sie sich darauf vorbereiten“.

Aus der Sicht verschiedener „Experten“ aus Politik und Wirtschaft brauchen wir heute noch mehr Wirtschaftswachstum, um die sozialen und ökologischen Probleme zu lösen, obwohl diese vom Wirtschaftswachstum selbst verursacht werden.

Sowohl beim Fehlen einer Reaktion, als auch bei der falschen Reaktion auf die Anzeichen einer Krise spielt die Wahrnehmung eine entscheidende Rolle: In beiden Fällen werden starke Überzeugungen und Ideologien der Wirklichkeit bevorzugt. Je extremer und systematischer Wirklichkeit und Wahrnehmung der Wirklichkeit auseinander klaffen, desto härter und überraschender fällt die Krise aus, die der Ausdruck dieser Diskrepanz ist.

Wenn wir nachhaltig handeln wollen, dann sollten wir uns fragen, was die Wahrnehmung der Wirklichkeit hemmt, bzw. fördert.

Diese Frage stellte ich in einem Seminar Studierenden, nachdem diese die Dokumentation „Sommer '39“ gesehen hatten: Wie konnte es sein, dass die Menschen kurz vor der größten gesellschaftlichen Katastrophe des 20. Jahrhunderts baden gingen? Was führte zu einem solchen krassen Auseinanderklaffen von Wahrnehmung und Wirklichkeit bei unseren Eltern und Großeltern?

Wie konnte gerade das Land der großen Wissenschaftler und Philosophen so tief fallen?

Dabei fielen einige interessante Argumente, die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen:

Die kollektive Wahrnehmung wurde damals durch eine Ideologie stark beeinflusst. Sie lieferte den Menschen einfache Antworten. Eine charismatische „Vaterfigur“ einerseits und eindrucksvolle Massenveranstaltungen andererseits, boten ein starkes Zugehörigkeits- und Sicherheitsgefühl, dem man sich nicht entziehen konnte.

Unsere Sinne und kognitive Fähigkeiten sind begrenzt. Dem Unmittelbaren räumen wir eine höhere Relevanz ein, als fernen Ereignissen, die uns physisch nicht berühren. Wir sind auf Medien angewiesen, um zu erfahren, was anderswo passiert. Damals konnten die Menschen die Wahrheit nicht erfahren, weil es keine Pressefreiheit gab: Die Information wurde zensuriert oder manipuliert.

Nicht alle in Europa nahmen die Wirklichkeit gleich wahr, aber ein Austausch zwischen den verschiedenen Perspektiven fand auch nicht statt, sondern wurde vermieden oder verwehrt. Die Menschen konnten miteinander nicht offen reden. Anders

denkende wurden verfolgt und hatten häufig Angst. Die rassistischen und nationalen Grenzen hemmten den Dialog unter unterschiedlichen Sichtweisen.

Die Menschen fühlten sich überfordert, wenn die Probleme ihre Fähigkeiten überstiegen. In einer solchen Situation sind Verdrängung und Resignation verbreitete Strategien, um die ständige Konfrontation mit der eigenen Ohnmacht zu vermeiden. Damals war in Europa die Ohnmacht von vielen proportional entgegengesetzt zu der Macht von wenigen.

Macht und Lernfähigkeit schließen sich häufig gegenseitig aus. Wer Macht hat, kann die eigene Sicht der Dinge durchsetzen und muss sich nicht mit anderen Meinungen auseinandersetzen. Für die eigenen Fehler macht „die Macht“ andere verantwortlich.

Die größten Fehler machen die Gesellschaften, die die eigenen Fähigkeiten überschätzen.

Hitler und Stalin sind längst gestorben und der Nationalismus in seiner ursprünglichen Form wird nicht so schnell wiederkehren. Trotzdem erkannten die Studierenden nach der Diskussion, dass einige der oben genannten Punkte auch auf die heutige Gesellschaft zutreffen: Durchaus ein Grund zur Sorge.

Die Geschichte wiederholt sich nicht auf der Ebene der Ereignisse: Es ist der Mensch, der sich ähnlicher geblieben ist. Die Entwicklung der Gesellschaft stößt nicht nur an die biophysischen Grenzen des Planeten (so wie Dennis Meadows 1972 im ersten Bericht des Club of Rome schrieb), sondern auch an die menschlichen Grenzen. Die Strukturen der Gesellschaft sollten so gestaltet werden, dass die Menschen nur die Fehler machen können, deren Konsequenzen sie selbst verantworten können. So wie gesellschaftliche Strukturen die Wahrnehmung der Wirklichkeit in der Vergangenheit hemmten, so können sie

diese fördern. Eine nachhaltige Entwicklung setzt deshalb eine starke Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Pressefreiheit, Kritikfähigkeit und interkulturelle Kommunikation voraus, sowie ein Selbstbewusstsein, das uns vor dem bloßen Funktionieren im System bewahrt. Dies ist die wichtigste Lehre, die wir aus den Krisen des 20. Jahrhunderts ziehen sollten.

Autorennotiz:

Davide Brocchi ist Dipl.-Sozialwissenschaftler, freier Dozent und Journalist. Seit 2007 ist er als freier Dozent am Institut für Umweltkommunikation der Universität Lüneburg und seit 2009 an der ecosign – Akademie für ökologisches Design, Köln, tätig. ■

Kein Castor, kein Gorleben

Die Bundesregierung macht es möglich: Die Anti-Atombewegung lebt auf und gibt nach der Großkundgebung in Berlin mit rund 200.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tage ein neuerliches vitales Zeichen mit dem Protest gegen Gorleben und den damit verbundenen Castor-Transporten.

AKW-Laufzeit verstößt gegen EU-Recht

Die Deutsche Umweltstiftung hat das aktuelle Gesetzgebungsverfahren zur AKW-Laufzeitverlängerung geprüft: Die Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und den vier großen Energiekonzernen – ENBW, E.ON, RWE und Vattenfall – verstosse eklatant gegen EU-Wettbewerbsrecht.

Der Deutsche Bundestag hat am 28. Oktober 2010 mit der Mehrheit der Regierungskoalition das so genannte Energiekonzept einschließlich der Verlängerung der Laufzeiten der 17 Atomkraftwerksblöcke verabschiedet.

Die Bundesregierung habe ihre Vorab-Informationspflicht gegenüber der EU verletzt, so ein weiterer Kritikpunkt von der Deutschen Umweltstiftung.

Der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Umweltstiftung, Jörg Sommer, hat sich daher heute an den zuständigen EU-Kommissar Joaquín Almunia gewandt und ihn gebeten, nicht nur ein formelles Kartellverfahren einzuleiten, sondern auch unmittelbar auf die Bundesregierung Einfluss zu nehmen, um das laufende Gesetzgebungsverfahren bis zu dessen Abschluss auszusetzen.

Dazu Jörg Sommer: "Nicht nur nach Auffassung der Deutschen Umweltstiftung ist das Energiekonzept mit Ökofonds und Laufzeitverlängerung in sich nicht schlüssig. Diese

Meinung vertritt auch der zweithöchste Repräsentant der Bundesrepublik, Norbert Lammers. Die neuen Laufzeiten sind – das sagt sogar der Parlamentspräsident, nicht sachlich begründet, sondern schlicht ausgehandelt worden. Er hält auch die Auffassung der Regierung für falsch, dass der Bundesrat der AKW-Laufzeitverlängerung nicht zustimmen muss. Diese Meinung des zweiten Mannes im Staat kann nicht so einfach vom Tisch gefegt werden."

Die Herbeiführung eines Beschlusses des Bundesrates ist nach Auffassung der Deutschen Umweltstiftung schon deshalb erforderlich, weil bei größeren Stör- und Unfällen die Menschen in den Bundesländern, in denen Atomkraftwerke in Betrieb sind, ernsthaft gefährdet sind.

Aktuell sind in folgenden Bundesländern AKWs in Betrieb:

- Baden-Württemberg: 3 (Neckarwestheim, Philippsburg)
- Bayern: 3 (Grafenrheinfeld, Gundremmingen, Isar/Essenbach)
- Hessen: 1 (Biblis)
- Niedersachsen: 3 (Lingen, Unterweser, Grohnde-Emmerthal)
- Schleswig-Holstein: 3 (Brokdorf, Brunsbüttel, Krümmel)

Dazu Hans Günter Schmuacher, Geschäftsführer der Deutschen Umweltstiftung: "Die von CDU bzw. CSU geführten fünf Bundesländer, in denen Atomkraftwerke in Betrieb

sind, sollten sich sehr genau überlegen, ob sie sich – wie schon die Bundesregierung – dem Diktat der vier großen Energiekonzerne unterwerfen oder den Begehrlichkeiten der Energielobbyisten widerstehen."

Castor: 50.000 bei Kundgebung und Blockade

Rund 16.000 Polizisten versuchen eine "freie Fahrt" für den Castortransport. 50.000 Menschen sind dem Aufruf gegen Castor und Gorleben dieses Wochenende gefolgt.

Bei der Großkundgebung zum Auftakt der Proteste gegen den Atommülltransport ins Wendland protestierten heute in der Nähe des Castor-Verladekrans bei Dannenberg insgesamt über 50.000 Menschen gegen die Atompolitik der Bundesregierung.

Mit mehr als 400 Bussen waren Tausende Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet zu der Demonstration angereist, die unter dem Motto "Mit Gorleben kommen sie nicht durch ^ Rote Karte für Atomkraft!" von Umweltverbänden und Bürgerinitiativen organisiert und von einem breiten Bündnis unterstützt wurde.

Es war die größte Demonstration, die es in der Geschichte des Gorleben-Widerstands bisher gegeben hat. In Hannover solidarisierten sich die Teilnehmer einer ebenfalls heute stattfindenden Gewerkschaftskundgebung gegen Sozialabbau mit den Protesten gegen den Castortransport.

Die Veranstalter in Dannenberg erklärten: "Der breite Protest zehntausender Menschen im Wendland zeigt, dass die Bevölkerung die Klientelpolitik der Bundesregierung für die

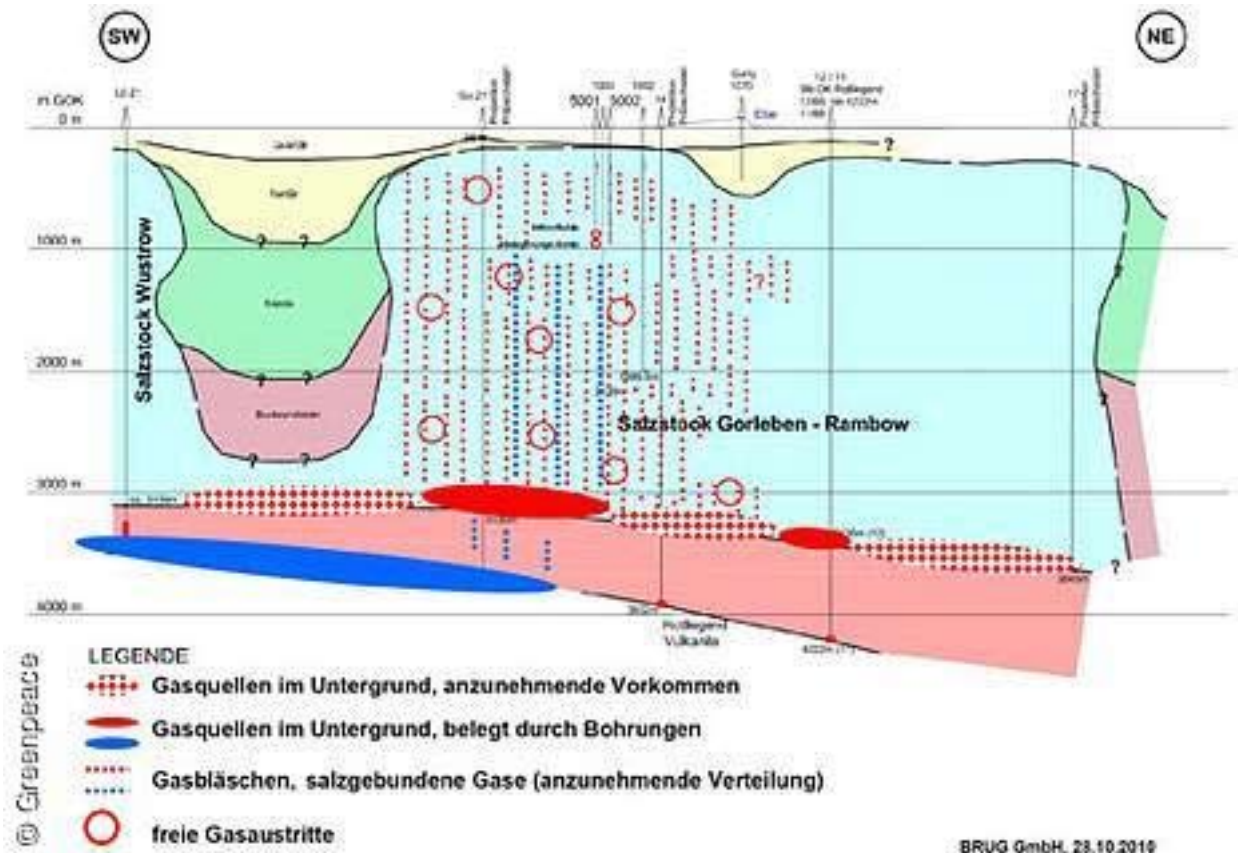
Atomkonzerne nicht akzeptiert. Der Widerstand gegen die Verlängerung der AKW-Laufzeiten auf Kosten der Sicherheit der Bevölkerung kommt aus allen Schichten der Gesellschaft. Wut und Enttäuschung über die Atompolitik von Schwarz-Gelb und den wachsenden Atommüllberg schlugen um in phantasievollen Protest. Die vielen Demonstranten gegen den Castortransport ins Wendland stehen für Millionen Menschen in Deutschland, die es ablehnen, dass die gefährlichen Atomkraftwerke länger laufen sollen. Die Bundesregierung muss diese Proteste endlich ernst nehmen. Wir fordern den sofortigen Atomausstieg. Wenn Merkel und Co. stattdessen weiter nur die Interessen einiger weniger Großkonzerne bedienen, werden sie politisch scheitern."

Die große Kundgebung in Dannenberg war der Auftakt für die vielfältigen und kreativen Proteste gegen den Castor-Transport. Die Demonstration richtete sich vor allem gegen die Atommüll-Politik der Bundesregierung, die einseitig auf den ungeeigneten Salzstock in Gorleben setzt und dort ein Atommüllendlager auch mit dem Instrument der Enteignung durchsetzen will.

Wie gefährlich ist der Gasfund in Gorleben?

Bei beiden Vorbohrungen zu den heutigen Schächten des geplanten Atommüllendlagers Gorleben stießen die Bohrmannschaften bereits 1982 auf brennbare Kohlenwasserstoffgase, wie Greenpeace berichtet.

Bei der Durchsicht der Gorleben Bohrberichte der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) hat die unabhängige Umweltorganisation Greenpeace entsprechende Angaben gefunden, die belegen sollen, dass man



Bei beiden Vorbohrungen zu den heutigen Schächten des geplanten Atommüllendlagers Gorleben stießen die Bohrmannschaften 1982 auf brennbare Kohlenwasserstoffgase. Entsprechende Bohrberichte hat die unabhängige Umweltorganisation Greenpeace in Akten der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) gefunden. © Greenpeace

bei den Vorbohrungen auf brennbare Kohlenwasserstoffgase gestoßen ist. Zudem trafen die Bergleute auch beim Bau der Transportstrecken im Erkundungsbereich auf verflüssigte Kohlenwasserstoffgase. Die Betreiberfirma Deutsche Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern (DBE) spielte die Funde herunter und zog keinerlei Konsequenzen daraus. Die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) empfahl in ihrem damaligen Zwischenbericht an die Bundesregierung, die untätige Erkundung des Salzstocks trotzdem fortzusetzen.

Die DBE gibt den Flamm- und Brennpunkt des Gases mit 20 Grad Celsius an. Die Einlagerungsbehälter für hochradioaktiven Atommüll (Pollux-Behälter) entwickeln an ihrer Oberfläche eine Temperatur von bis zu 200 Grad Celsius. Die Wärme des Strahlenmülls verursacht eine Ausdehnung des Gases und dadurch einen Druckanstieg im Salzstock. So entstehen Haarrisse und Klüfte, die neue Wegsamkeiten für Wasser und Gas schaffen. Während der geplanten Einlagerungsbohrungen können zudem Explosionen durch die Verbindung von Methangasen und Sauerstoff nicht ausgeschlossen werden. Greenpeace fordert erneut, den ungeeigneten Endlagerstandort Gorleben sofort aufzugeben.

Mit explosivem Gas in unmittelbarer Nähe der geplanten Atommüllkammern ist Gorleben im wahrsten Sinne des Wortes verbrannt. Der Salzstock würde zu einer tickenden Zeitbombe, sollte es zur Einlagerung der gefährlichsten Abfälle kommen, die die Menschheit jemals hervorgebracht hat, warnt Greenpeace-Atomexperte Mathias Edler. Vor dem Hintergrund dieser verschleierte Tatsachen muss Umweltminister Röttgen jetzt Konsequenzen ziehen und alle internen und bisher unveröffentlichten Akten auf den Tisch legen.

Bergamt Celle warnte vor weiterem Tiefergehen der Bohrungen

Bei der ersten Schachtvorbohrung im Juni 1982 stießen die Arbeiter in 870 und 940 Metern Tiefe auf Gasvorkommen. Die Bohrmannschaft bekam das Gasleck nur schwer in den Griff. Auch in der zweiten Schachtvorbohrung und einer weiteren Tiefbohrung wurde mehrfach Gas angetroffen. Wegen der plötzlichen Gasfunde wurden die Schachtvorbohrungen oberhalb der geplanten Tiefe von 1000 Metern gestoppt. Das zuständige Bergamt Celle warnte die Betreiberfirma DBE vor

einem weiteren Tiefergehen, da bei erneutem Antreffen von Gas (...) eine Abdichtung kaum möglich sein wird.

Der Geologe Ulrich Schneider war bis 1981 an der obertägigen Untersuchung des Salzstocks beteiligt. Nach seiner Aussage handelt es sich bei den Gasfunden um sogenanntes Zechsteingas, das schon 1969 bei einer Gasbohrung im ehemaligen DDR-Teil des Salzstocks Gorleben-Rambow in 3400 Metern Tiefe zu einer schweren Explosion führte. Die DBE behauptet jedoch, es handele sich um isolierte Gase aus organischen Prozessen innerhalb des Salzes.

Als Entstehungsort gibt die DBE geologische Schichten an der Salzstockbasis auf 2000 bis 3000 Metern Tiefe an. Ulrich Schneider: Wenn das Gas aber aus fast 3000 Metern Tiefe durch geologische Störungen oder den Salzaufstieg bis in die Schächte und Strecken des Bergwerks gelangen kann, dann kommt es auch bis zu den Atommüllbehältern. Diese sollen schließlich bis zu 300 Meter unter der 840 Meter-Sohle in Bohrungen versenkt werden.

Im Jahr 1983 stellte die DBE ihre Ergebnisse in Fachkreisen vor. Auf den folgenden Behördenebenen wurden die Funde zunehmend verharmlost. Über Gasvorkommen im DDR-Teil des Salzstocks Gorleben-Rambow, so schreibt die PTB in ihrem Zwischenbericht, lägen keine zuverlässigen Informationen vor. Die Gasexplosion in Rambow verschweigt der Bericht.

Fazit

Es gibt nur einen Weg für einen sichere Energieversorgung und dies meint den völligen Ausstieg aus dem Atomstrom und Realisierung einer 100%igen Versorgung mit erneuerbarer Energie, die auch nach Ansicht der EU-Kommission bis 2050 realisierbar sei. Es ist ein machtpolitisches Problem, dass diesen Schwenk behindert, denn eine Versorgung mit erneuerbaren Energie setzt nicht notwendiger Weise Machtkartelle und Stromriesen wie willfährige Politiker voraus. In zahlreichen beispielen zeigt sich, dass der Bürger dies auch selbst realisieren kann. Und genau dies will man in der Politik nicht, den mündigen, eigenständigen Bürger.

Atomstrom: Teuer ist er

Atomstrom kostet deutsche Bundesbürger 304 Milliarden Euro staatliche Förderung.

Die Nutzung der Atomenergie in Deutschland kostete die Bundesbürger von 1950 bis 2010 mindestens 204 Milliarden Euro an staatlichen Fördermitteln. Weitere 100 Milliarden Euro kommen künftig auch ohne die von der Bundesregierung geplante Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke noch hinzu. Diese tatsächlichen Kosten der Atomenergie stellt Greenpeace heute in einer aktualisierten Studie des Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft vor.

Laufen die Atomreaktoren noch einmal acht bis vierzehn Jahre länger, fallen zusätzliche Kosten an. Greenpeace fordert die Bundesregierung erneut auf, bis zum Jahr 2015 aus der Atomkraft auszusteigen. Die sieben ältesten Atomkraftwerke und das AKW Krümmel müssen aus Sicherheitsgründen sofort abgeschaltet werden.

„Atomkraft ist nicht nur die gefährlichste, sondern auch die teuerste Form der Stromerzeugung“, sagt Andree Böhling, Energie-Experte von Greenpeace. „Die Bundesbürger werden von den Betreibern der Atomkraftwerke gleich doppelt abkassiert, über die Stromrechnung und ihre gezahlten Steuern.“

Doppelt so viel Förderung für Atomstrom

Die in der Studie bezifferten realen Fördermittel von 204 Milliarden Euro setzen sich zusammen aus direkten Finanzhilfen des Bundes wie Forschungsförderung, Kosten für die Atommüllendlager Asse II und Morsleben oder die Stilllegung der ostdeutschen Meiler. Hinzu kommen Steuervergünstigungen in der Energiebesteuerung und durch die Regelungen bei den Entsorgungsrückstellungen sowie Zusatzeinnahmen durch den Emissionshandel. Jede Kilowattstunde Atomstrom wird so mit mindestens 4,3 Cent subventioniert. Das ist mehr als doppelt so viel wie die Förderung der Erneuerbaren Energien über das Erneuerbare Energien-Gesetz (EEG) derzeit ausmacht.

Subventionsbericht der Bundesregierung verschleiert tatsächliche Kosten

Die Bundesregierung führt in ihren Subventionsberichten lediglich Atomsubventionen von rund 200 Millionen Euro bis zum Jahr 2010 auf. Ursache für die Differenz ist der äußerst eng gefasste Subventionsbegriff der Regierung, in dem nur die Kompensationen für Land- und Forstwirtschaft nach dem Tschernobyl-GAU zeitweise erfasst sind. Alle weiteren in der Studie erfassten Fördertatbestände werden im Bericht der Bundesregierung nicht berücksichtigt.

Die Subventionen lägen noch weitaus höher, würden die externen Kosten der Atomkraft miteinbezogen. Diese sind besonders wegen der unvorstellbaren Folgen und Kosten eines nuklearen Unfalls sehr hoch, aber nicht exakt zu berechnen. „Es ist kurzsichtig und dreist, sich über Kosten der Erneuerbaren Energien zu beklagen, wenn gleichzeitig Atomkraft und Kohle hoch subventioniert werden“, sagt Andree Böhling. „Gäbe es eine faire Berechnung der Strompreise, wären viele Anlagen der Erneuerbaren Energien heute bereits ohne Förderung konkurrenzfähig.“ ■

Digitale Agenda: Experten für Netzsicherheit erproben Abwehrfähigkeit bei erster gesamteuropäischer Simulation

Die europäischen Experten für Netzsicherheit testen heute ihre Abwehrmechanismen in der ersten gesamteuropäischen Simulation von Cyberangriffen. Bei „Cyber Europe 2010“ werden die Experten versuchen, simulierte Angriffe von Hackern auf kritische Online-Dienste in mehreren EU-Mitgliedstaaten abzuwehren. Das Szenario der Simulation sieht vor, dass die Internetverbindungen zwischen den beteiligten europäischen Ländern schrittweise ausfallen oder erheblich eingeschränkt werden, so dass Bürger, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen am Zugang zu wesentlichen Online-Diensten gehindert werden. Bei der Übung müssen die Mitgliedstaaten zusammenarbeiten, um einen simulierten Totalzusammenbruch des Netzes zu verhindern. Die Übung wird von EU-Mitgliedstaaten mit Unterstützung der Europäischen Agentur für Netz- und Informationssicherheit (ENISA) und der Gemeinsamen Forschungsstelle (JRC) veranstaltet. Nach der heutigen Übung sollen weitere und noch komplexere Szenarien folgen, die allmählich von der europäischen auf die globale Ebene übergehen. Die Unterstützung EU-weiter Einsatzübungen zur Cybersicherheit ist eine der Maßnahmen, die in der Digitalen Agenda für Europa zur Stärkung von Vertrauen und Sicherheit im Netz vorgesehen sind.

4. NOVEMBER 2010

<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/10/1459&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>

Europäische Kommission treibt auf Ministertreffen in Peking (5. November 2010) weltweite Zusammenarbeit bei der Erdbeobachtung voran

Vizepräsident Tajani wird bei dem Ministergipfel der „Gruppe für Erdbeobachtungen“ (GEO) in Peking Mitglied des Vorsitzes sein. Dieses wichtige internationale Gipfeltreffen dient der Analyse der Fortschritte beim Aufbau des Globalen Überwachungssystems für Erdbeobachtungssysteme (GEOSS). GEOSS wird umfassende und koordinierte Erdbeobachtungen von Tausenden Instrumenten aus der ganzen Welt zusammenfassen und die von ihnen gesammelten Daten in unverzichtbare Informationen für die Gesellschaft umwandeln. Damit soll vorrangig auf folgende Bereiche eingegangen werden: Naturkatastrophen, vom Menschen verursachte Katastrophen, Landwirtschaft und Wüstenbildung, menschliche Gesundheit und Wohlbefinden, Energieressourcen, Klimaschwankungen und Klimawandel, Wasserkreislauf, Wetter, Ökosysteme und Artenvielfalt. Drei Länder (China, Südafrika und die USA) führen zusammen mit der Europäischen Kommission den Vorsitz auf dem Gipfel.

4. NOVEMBER 2010

<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/10/1464&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>

Vorschlag der Europäischen Kommission: Keine Phosphate mehr in Waschmitteln

Die Europäische Kommission hat heute einen Vorschlag vorgelegt, der ein Verbot der Verwendung von Phosphaten und eine Beschränkung von anderen phosphorhaltigen Verbindungen in Haushaltswaschmitteln vorsieht. Mit dem Verordnungsentwurf soll die in Abwässern vorhandene Menge an Phosphaten verringert und die Wasserqualität verbessert werden. Er betrifft nicht Spülmittel für automatische Geschirrspüler oder solche Mittel, die von gewerblichen Nutzern verwendet werden, da technisch und wirtschaftlich machbare Alternativen noch nicht flächendeckend in der EU erhältlich sind. Jedoch dürfen die Mitgliedstaaten den Phosphatgehalt dieser Waschmittel in bestimmten Fällen durch Rechtsvorschriften regeln.

4. NOVEMBER 2010

<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/10/1465&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>

Entdeckung einer neuen Genvariante dank EU-finanzierter Forschung bringt neue Hoffnung für Bluthochdruckpatienten

Die Entdeckung einer neuen Genvariante durch ein mit EU-Mitteln finanziertes Forschungsteam verspricht neue Aussichten für Prävention und Behandlung bei Bluthochdruck (Hypertension). Einer von vier Erwachsenen in der EU leidet unter dieser Störung, die als wichtigster Risikofaktor für Herz-Kreislaufkrankungen letztlich weltweit die häufigste Todesursache ist. Die jetzt entdeckte neue Genvariante vermindert das Risiko für hohen Blutdruck (Hypertension) und Herzerkrankungen. Bei Personen mit dieser Genvariante kommen 15 % weniger Herzinfarkte, Myokardinfarkte und Todesfälle durch Verschluss der Herzkranzgefäße vor. Diese wichtige Entdeckung ist das Ergebnis einer der umfassendsten genetischen Studien, die auf diesem Gebiet jemals angestellt wurden, und an der 40 000 Personen aus acht europäischen Ländern beteiligt waren. Die neue Variante liegt auf einem Gen, das die Produktion des Proteins Uromodulin, welches über den Urin ausgeschieden wird, durch die Niere regelt. Die Forschungsergebnisse werfen ein neues Licht auf die Rolle des Uromodulins bei der Regulierung des Blutdrucks. Die Forschungen fanden unter Federführung der Universität von Glasgow und des Istituto Auxologico Italiano in Mailand statt. Insgesamt waren Wissenschaftler aus 31 Forschungsgruppen beteiligt, die in 11 EU-Mitgliedstaaten arbeiteten: Italien, Vereinigtes Königreich, Belgien, Tschechische Republik, Deutschland, Spanien, Frankreich, Niederlande, Polen, Finnland und Schweden. Auch Wissenschaftler aus der Schweiz, Russland und China beteiligten sich an dem Netz. Der Beitrag der EU liegt bei 10 Mio. EUR.

4. NOVEMBER 2010

<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/10/1467&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>

GAP-Ausgaben der Mitgliedstaaten: EU-Kommission zieht 578,5 Mio. EUR wieder ein

Laut eines heute erlassenen Beschlusses der Europäischen Kommission werden Agrarausgaben in Höhe von insgesamt 578,5 Mio. EUR, die von Mitgliedstaaten vorschriftswidrig ausgegeben wurden, wiedereingezogen. Die Mittel fließen wieder in den EU-Haushalt zurück, weil die EU-Vorschriften nicht eingehalten wurden oder die Kontrollverfahren für Agrarausgaben unzureichend waren. Die Mitgliedstaaten sind im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) verantwortlich für die Auszahlung und Kontrolle der Ausgaben, und die Kommission muss sicherstellen, dass die Mitgliedstaaten die Mittel vorschriftsmäßig eingesetzt haben.

5. NOVEMBER 2010

<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/10/1470&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>

Die Europäische Kommission nimmt sechsten Bericht zur Gegenseitigkeit im Visumbereich an

Die Europäische Kommission hat ihren sechsten Bericht über die Aufrechterhaltung der Visumpflicht unter Nichtbeachtung des Grundsatzes der Gegenseitigkeit seitens bestimmter Drittländer angenommen. Wie aus dem Bericht hervorgeht, sind Fortschritte auf dem Wege zur uneingeschränkten Gegenseitigkeit erzielt worden, und es verbleiben nur noch wenige Fälle fehlender Gegenseitigkeit.

5. NOVEMBER 2010

<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/10/1473&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>

Nuklearabfälle: Kommission schlägt Sicherheitsstandards für Endlagerung vor



3. NOVEMBER 2010

Die Kommission hat heute die Einführung von Sicherheitsstandards für die Endlagerung abgebrannter Brennelemente und radioaktiver Abfälle aus Kernkraftwerken sowie aus Medizin und Forschung vorgeschlagen. Im entsprechenden Richtlinienvorschlag werden die Mitgliedstaaten aufgefordert, nationale Programme vorzulegen, in denen sie angeben, wann, wo und wie sie höchsten Sicherheitsstandards entsprechende Endlager zu bauen und zu betreiben beabsichtigen. Mit Verabschiedung der Richtlinie würden international vereinbarte Standards in der Europäischen Union rechtsverbindlich und durchsetzbar gemacht.

Dazu Energiekommissar Günther Oettinger: „Sicherheit betrifft alle Bürger und alle EU-Länder, unabhängig davon, ob sie für oder gegen Kernenergie sind. Wir müssen gewährleisten, dass wir über die höchsten Sicherheitsstandards in der Welt verfügen, um unsere Bürger, unsere Gewässer und unsere Böden vor radioaktiver Kontamination zu schützen. Sicherheit ist unteilbar. Kommt es in einem Land zu einem Unfall, kann dies auch in anderen Ländern verheerende Folgen haben.“

Die Kommission schlägt vor, einen verbindlichen und durchsetzbaren EU-Rechtsrahmen zu schaffen und auf diese Weise sicherzustellen, dass alle Mitgliedstaaten die gemeinsamen Standards anwenden, die im Kontext der Internationalen Atomenergieorganisa-

tion (IAEO) für sämtliche Stadien der Entsorgung abgebrannter Brennelemente und radioaktiver Abfälle bis hin zur Endlagerung entwickelt wurden.

Insbesondere sieht die Richtlinie Folgendes vor:

- Die Mitgliedstaaten müssen innerhalb von vier Jahren nach Verabschiedung der Richtlinie nationale Programme erstellen. Diese sollten Folgendes enthalten: Pläne für den Bau und den Betrieb von Endlagern mit einem konkreten Zeitplan für die Errichtung der Anlagen und Angaben zu den Zwischenschritten, einer Beschreibung sämtlicher zur Umsetzung der Endlagerung erforderlichen Tätigkeiten, Kostenbewertungen sowie Angaben zu den geltenden Finanzregelungen.
- Die nationalen Programme sind der Kommission zu notifizieren. Die Kommission kann die Mitgliedstaaten auffordern, ihre Pläne abzuändern.
- Zwei oder mehrere Mitgliedstaaten können untereinander Vereinbarungen über die Nutzung eines Endlagers in einem dieser Mitgliedstaaten treffen. Die Verbringung von Nuklearabfällen zur Endlagerung in Länder außerhalb der EU ist verboten.

- Die Öffentlichkeit muss von den Mitgliedstaaten informiert werden und sollte die Möglichkeit haben, sich an der Entscheidungsfindung im Zusammenhang mit der Entsorgung nuklearer Abfälle zu beteiligen.
- Die von der Internationalen Atomenergieorganisation entwickelten Sicherheitsstandards werden rechtsverbindlich. Somit sind unter anderem unabhängige Behörden einzurichten, die für die Vergabe von Genehmigungen für den Bau von Endlagern und für die Prüfung der Sicherheitsanalysen für die einzelnen Lager verantwortlich sind.

Hintergrund

Mehr als 50 Jahre nach Inbetriebnahme des ersten Kernkraftreaktors (Calder Hall, Vereinigtes Königreich, 1956) existieren noch immer keine Endlager. Jährlich fallen in der EU etwa 7 000 Kubikmeter hochradioaktive Abfälle an, die größtenteils in Zwischenlager verbracht werden. Bei hochradioaktivem Abfall handelt es sich um den Teil von wiederaufgearbeiteten

abgebrannten Brennelementen, der nicht wiederverwertet werden kann und somit endgelagert werden muss.

Zwischenlager sind zur Abkühlung und zur Absenkung der Strahlung von Brennelementen und hochradioaktiven Abfällen zwar notwendig, stellen aber keine langfristige Lösung dar, weil sie eine kontinuierliche Wartung und Überwachung erfordern. Da sich Zwischenlager üblicherweise an oder nahe der Erdoberfläche befinden, besteht zudem die Gefahr von Unfällen, z. B. bei Flugzeugabstürzen, Bränden oder Erdbeben. Unter Wissenschaftlern und internationalen Organisationen wie der IAEO herrscht allgemein Einigkeit darüber, dass eine Endlagerung in tiefen geologischen Formationen die am besten geeignete Lösung zur langfristigen Entsorgung hochradioaktiver Abfälle ist.

Nach dem Euratom-Vertrag ist es Aufgabe der Europäischen Union, die Bevölkerung vor ionisierender Strahlung zu schützen. Die Wahl des Energiemixes fällt jedoch in die nationale Zuständigkeit. Kernkraftwerke gibt es in 14 der 27 Mitgliedstaaten. ■

Weitere Informationen

Vorschlag für eine Richtlinie des Rates über die Entsorgung abgebrannter Brennelemente und radioaktiver Abfälle:

http://ec.europa.eu/energy/nuclear/waste_management/waste_management_en.htm

IAEO-Sicherheitsstandards:

http://www-pub.iaea.org/MTCD/publications/PDF/Pub1273_web.pdf

Einschlägiges internationales Übereinkommen:

http://www-pub.iaea.org/MTCD/publications/PDF/Pub1273_web.pdf

Aufruf zur Teilnahme:

Europäische Entwicklungstage am 6. und 7. Dezember in Brüssel

Vom 6. bis zum 7. Oktober veranstaltet die Europäische Kommission zum fünften Mal die Europäischen Entwicklungstage. Sie werden in diesem Jahr in Brüssel in Zusammenarbeit mit der belgischen Präsidentschaft organisiert. Kommissionspräsident José Manuel Barroso wird die Einführungsrede bei diesem wichtigen politischen Diskussionsforum halten, zu dem amtierende und ehemalige Staats- und Regierungschefs aus Europa, Afrika und anderen Teilen der Welt erwartet werden. Teilnehmen werden außerdem weitere hochrangige Vertreter von Regierungen und internationalen Organisationen, Mitarbeiter der Entwicklungshilfe und von NRO sowie Vertreter von Medien und Zivilgesellschaft. Die Europäischen Entwicklungstage finden wenige Tage nach dem Afrika-EU-Gipfel und parallel zur UN-Klimakonferenz von Cancún statt. Sie bieten daher allen entwicklungspolitisch engagierten Akteuren und den Regierungsvertretern Gelegenheit, zum richtigen Zeitpunkt in einer offenen und informellen Atmosphäre gezielt über wichtige globale Herausforderungen zu diskutieren. Für die Teilnahme an den Europäischen Entwicklungstagen ist eine spezielle Anmeldung erforderlich: <http://register.eudevdays.eu/>.

„Die Europäischen Entwicklungstage sind ein herausragendes Ereignis auf der europäischen entwicklungspolitischen Agenda und die wichtigste europäische Plattform für Diskussionen und den Informationsaustausch

über Entwicklungsfragen“, erklärte EU-Entwicklungskommissar Andris Piebalgs. „Sie bieten den entwicklungspolitischen Akteuren eine einzigartige Möglichkeit, miteinander zu debattieren und Ideen auszutauschen, während gleichzeitig Musik, Kunst und Filme aus den Entwicklungsländern der Öffentlichkeit nähergebracht werden. Darüber hinaus finden die diesjährigen Europäischen Entwicklungstage zu einem entscheidenden Zeitpunkt statt, denn bedingt durch die neuen institutionellen Strukturen der EU und den derzeitigen globalen Kontext befindet sich die Entwicklungspolitik in einem Wandel.“

EET 2010: Aktuelle Programmplanung

Die Europäischen Entwicklungstage 2010 stehen unter der Schirmherrschaft von Kommissionspräsident José Manuel Barroso und Entwicklungskommissar Andris Piebalgs. Auf dem Programm stehen 15 Podiumsdiskussionen mit hochrangigen Teilnehmern, zwei Grundsatzreden und 30 Seminare zu einem breiten Spektrum bedeutender Themen: Rolle der Entwicklung innerhalb der durch den Vertrag von Lissabon vorgegebenen Struktur der EU, Zukunft der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit, Energieversorgung, „globale Gesundheitspolitik“, Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen, Förderung des Privatsektors, Wirksamkeit der Hilfe, Menschenrechte usw. Abgerundet werden die EET durch eine Reihe von Begleitveranstaltungen sowie Preisvergaben und die Vorstellung von Berichten. Höhepunkte werden



3. NOVEMBER 2010

dabei die feierliche Verleihung des diesjährigen Lorenzo-Natali-Journalismuspreises im Brüsseler Rathaus sowie die Preisverleihung für den Wettbewerb „Musik gegen die Armut“ sein. (Liste der Begleitveranstaltungen siehe Link zum EET-Programmmentwurf).

Bisher haben neben den Vertretern der EU-Kommission folgende Persönlichkeiten ihre Teilnahme zugesagt: die amtierenden Präsidenten von Benin, Burkina Faso, Ruanda, Mali, Tansania und Malawi (Malawi hat derzeit die Präsidentschaft der Afrikanischen Union inne), die Ministerpräsidenten von Simbabwe und der Palästinensischen Behörde, EU-Parlamentspräsident Jerzy Buzek, Jean Ping (Präsident der Kommission der Afrikanischen Union), der ehemalige französische Staatspräsident Jacques Chirac, renommierte Wissenschaftler wie u.a. Prof. Paolo Buss, Prof. Paul Collier, Dr. Armando De Negri und Dr. Rajendra Pachauri sowie zahlreiche Vertreter internationaler Organisationen wie u.a. Filippo Grandi (UNRWA), Dr. Ibn Chambas (Generalsekretär der AKP-Staaten) und Cheick Sidi Diarra (Hoher Vertreter der Vereinten Nationen für die am wenigsten entwickelten Länder). Vertreter der Nike Foundation und der Bill and Melinda Gates Foundation haben ebenfalls ihre Teilnahme zugesagt.

Nützliche Links:

EET-Programmmentwurf:

http://eudevdays.eu/download/EDD_2010_Full_Draft_Programme.pdf

Website des EU-Kommissars für Entwicklungszusammenarbeit Andris Piebalgs:

http://ec.europa.eu/commission_2010-2014/piebalgs/index_en.htm

Jetzt anmelden!

Medienvertreter, die an den Europäischen Entwicklungstagen teilnehmen wollen, können die erforderliche Anmeldung ab sofort online vornehmen: <http://register.eudevdays.eu/>.

Damit die Veranstaltungen und Debatten auch von der breiten Öffentlichkeit verfolgt werden können, wird die EET-Website – www.eudevdays.eu – in diesem Jahr erstmals umfassende webgestützte Ressourcen anbieten. Journalisten und Medienvertreter soll die Arbeit durch eine Reihe von Diensten erleichtert werden (Webstreaming, tägliche audiovisuelle Zusammenfassungen, Überblicke über die wichtigsten Statements, Zugang zu einem Kamerateam und zu Rundfunk- und Fernsehgeräten usw.) Der „Leitfaden für die Medien (Link siehe unten) enthält die vollständige Liste der angebotenen Dienste.

Hintergrund:

Die Europäischen Entwicklungstage fanden erstmals im Jahr 2006 statt, mit dem Ziel, die Wirksamkeit der Hilfe zu verbessern und dem Europäischen Konsens über die Entwicklungspolitik breiten Rückhalt zu geben. Zu den Teilnehmern der vier bisherigen Entwicklungstage gehörten 31 Staatschefs, 44 Regierungschefs oder Minister und 6 Nobelpreisträger. Die Vorjahresveranstaltung in Stockholm im Jahr 2009 zog 6000 Teilnehmer an. ■

Finanzdienstleistungen:

Europäische Kommission leitet Konsultation zum weiteren Vorgehen bei Ratingagenturen ein

Im Rahmen ihrer Bemühungen um Schaffung eines solideren Finanzsystems haben die Kommissionsdienststellen heute eine umfassende Konsultation zum Thema Ratingagenturen eingeleitet. Ratingagenturen sind zwar wichtige Akteure an den Finanzmärkten, doch haben die jüngsten Entwicklungen bei der Euro-Schuldenkrise gezeigt, dass bestimmte Aspekte des derzeitigen Regulierungsrahmens möglicherweise erneut überprüft werden müssen. So wächst die Sorge, dass sich Finanzinstitute und institutionelle Anleger zu stark auf externe Ratings stützen und keine ausreichenden internen Kreditrisikobewertungen vornehmen, was Marktvolatilität und Instabilität des Finanzsystems nach sich ziehen kann. Ziel dieses Konsultationsverfahrens ist es, eine breit angelegte Debatte anzustoßen und die Meinungen aller Beteiligten einzuholen, um abzuwägen, welchen Geltungsbereich etwaige künftige Legislativinitiativen im Bereich Ratingagenturen haben und wie ehrgeizig sie sein sollten. Auf globaler Ebene wurden diese Fragen auch im jüngsten Bericht des FSB (Financial Stability Board) über die Stabilität der Finanzmärkte aufgeworfen. Konsultationsschluss ist der 7. Januar 2011.

Hierzu Binnenmarkt- und Dienstleistungskommissar Michel Barnier: „Wir müssen unsere Lehren aus der Krise ziehen. Wir haben bereits EU-weite Regeln für eine bessere Beaufsichtigung und erhöhte Trans-

parenz an den Rating-Märkten eingeführt. Dies war ein wichtiger erster Schritt. Doch müssen wir nun in einem zweiten darüber nachdenken, welche Rolle die Ratings selbst spielen und welche Auswirkungen sie auf die Märkte haben können. In der heute eingeleiteten Konsultation wird keine Frage ausgelassen. Die eingehenden Antworten werden uns bei der Entscheidung darüber helfen, welche weiteren Maßnahmen erforderlich sind.“

Am 7. Dezember 2010 tritt ein neuer EU-Regulierungsrahmen für Ratingagenturen in Kraft. Die Agenturen werden künftig Verhaltensregeln einhalten müssen, um potenzielle Interessenkonflikte auf ein Minimum zu begrenzen, qualitativ bessere Ratings zu gewährleisten und für die Ratings wie den Ratingprozess größere Transparenz sicherzustellen. (Siehe IP/09/629).

Die jüngste Euro-Schuldenkrise hat allerdings gezeigt, dass einige Probleme im Zusammenhang mit Ratingagenturen noch gelöst werden müssen. Um die Meinungen aller Beteiligten zu möglichen Initiativen zur Stärkung des Regulierungsrahmens für Ratingagenturen einzuholen, werden in dem heute vorgelegten Konsultationspapier zahlreiche Fragen aufgeworfen.

Dazu zählen u. a.:

- Zu großes Vertrauen: Die jüngste Euro-Schuldenkrise hat erneut die Sorge auf-



28. OKTOBER 2010

kommen lassen, dass sich Finanzinstitute und institutionelle Anleger zu sehr auf externe Ratings verlassen. Es sollte die Frage gestellt werden, ob der Umfang in dem die bestehende Gesetzgebung auf Ratings verweist und ihnen dadurch eine äußerst wichtige Rolle überträgt, gerechtfertigt ist, und ob Alternativen denkbar wären. Die Kommission stellt deshalb die Frage, wie dieses womöglich übermäßige Vertrauen in Ratings vermieden und die Emittenten strukturierter Finanzinstrumente zu einer umfangreicheren Offenlegung veranlasst werden könnten, so dass die Anleger in der Lage wären, ihre eigene zusätzliche Due-Diligence-Prüfung auf fundierter Grundlage durchzuführen.

- Verbesserung der Staatsanleihe-Ratings: Staatsanleihe-Ratings sind für die bewerteten Länder von elementarer Bedeutung, da sich für sie bei einer Herabstufung die Kreditaufnahme unmittelbar verteuert. Angesichts ihrer Bedeutung müssen die Ratings dieser Forderungsklasse zeitnah und transparent sein. Auch wenn der einschlägige EU-Regulierungsrahmen bereits Offenlegungs- und Transparenzpflichten für Staatsanleihe-Ratings vorsieht, könnten noch weitere Maßnahmen in Betracht gezogen werden, um die Transparenz, die Überwachung, die Methodik und die Verfahren von Staatsanleihe-Ratings in der EU zu verbessern.
- Wettbewerb: Der Ratingsektor besteht nur aus einer Handvoll großer Agenturen. Die Marktzutrittsschranken sind hoch. Bedenken wurden im Hinblick darauf geäußert, dass die Ratings großer multinationaler Konzerne und strukturierter Finanzprodukte in der Hand von nur wenigen Ratingagenturen liegen. Dieser Mangel an Wettbewerb könnte die Ratingqualität beeinträchtigen. Die Kom-

mission möchte wissen, welche Optionen bestehen, um die Diversifizierung in diesem Sektor zu erhöhen.

- Haftung: Die Bestimmungen darüber, ob und unter welchen Bedingungen Anleger Schadenersatzansprüche an Ratingagenturen richten können, sind von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat sehr unterschiedlich. Diese Unterschiede könnten möglicherweise dazu führen, dass sich die Ratingagenturen oder Emittenten nach dem für sie günstigsten Rechtskreis umschaue, in dem eine zivilrechtliche Haftung am wenigsten wahrscheinlich ist. Die Kommission möchte wissen, ob die Einführung einer Haftungsregelung in den EU-Regulierungsrahmen für Ratingagenturen in Betracht gezogen werden muss.
- Interessenkonflikte: Das „Modell des zahlenden Emittenten“ wirft die Frage nach Interessenkonflikten auf. Zu verstehen ist darunter die bei Ratingagenturen vorherrschende Praxis, dass Emittenten die Ratings für ihre Schuldtitel selbst in Auftrag geben und bezahlen. Da die Agenturen ein finanzielles Interesse an weiteren Aufträgen dieser Emittenten haben, könnte dies zur Vergabe besserer Ratings führen, als durch die Qualität der Schuldtitel gerechtfertigt ist, um den Emittenten so dazu zu veranlassen, künftig weitere Ratings bei ihnen in Auftrag zu geben. Auch könnte dies dazu führen, dass Emittenten ihre Ratingagentur nach dem von ihr zu erwartenden Rating auswählen. Die Kommission möchte wissen, welche Belege es für derartige Praktiken gibt und ob alternative Modelle denkbar wären.

Ausgehend von den eingehenden Antworten wird die Kommission 2011 entscheiden, ob weitere Maßnahmen erforderlich sind. ■

Weitere Informationen unter:

http://ec.europa.eu/internal_market/securities/agencies/index_de.htm

Kommission öffnet kleinen und mittleren Unternehmen das Tor nach China



29. OKTOBER 2010

Antonio Tajani, der Vizepräsident der Europäischen Kommission und zuständig für Industrie und Unternehmertum, hat am 5. November in Peking das Zentrum für kleine und mittlere Unternehmen der EU (EU-KMU-Zentrum) auf den Weg gebracht. Dieses neue Vorhaben wird von der Europäischen Kommission finanziert und bietet KMU, die nach China ausführen oder dort investieren möchten, Informationen, Rat, Ausbildung und Geschäftspartnervermittlung.

Zum Start des EU-KMU-Zentrums sagte Vizepräsident Tajani: „Die Eröffnung des EU-KMU-Zentrums in Peking ist ein wichtiger Schritt bei der Umsetzung des Small Business Act, der wichtigsten Initiative der EU zur Unterstützung von KMU und bei der Verwirklichung des Grundsatzes „Vorfahrt für KMU“, der das Wesen der europäischen KMU-Politik treffend beschreibt. Wachstum über die heimischen Märkte hinaus und die Internationalisierung von KMU ist für die europäische Wettbewerbsfähigkeit wesentlich, und der Kommission kommt, indem sie diesen Prozess erleichtert, eine wichtige Rolle zu.“ Im Small Business Act wurde die Einrichtung von EU-Informationsstellen für Unternehmen in ausgewählten Märkten, insbesondere China und Indien, gefordert.

Derzeit exportieren 25 % der kleinen und mittleren Unternehmen Europas ihre Waren oder Dienstleistungen oder haben dies in den letzten drei Jahren schon einmal getan. Dieser Anteil wird voraussichtlich, insbeson-

dere in schnell wachsenden Märkten wie China, rasch zunehmen. Freilich sind KMU oft weniger gut als Großunternehmen dafür gerüstet, mit unterschiedlichen Rechtssystemen und den Risiken auf ausländischen Märkten zurecht zu kommen.

Die EU-KMU-Zentren werden europäischen KLM dabei helfen, die Schwierigkeiten zu bewältigen, die sie auf dem chinesischen Markt gerade in der Frühphase der Geschäftsentwicklung erwarten. KMU können sich an das Zentrum wenden, um Informationen zu erhalten zu Themen wie das Verfahren zur Eintragung einer Firma in China, Arbeitsverträge bei der Einstellung örtlicher Arbeitskräfte oder das Verfahren zur Zertifizierung technischer Normen.

Das Zentrum wird zur Stärkung der Handelsbeziehungen zwischen der EU und China beitragen und gleichzeitig eine Intensivierung der Zusammenarbeit und der Direktinvestitionen bewirken. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die Fähigkeit, auf dem Wachstums- und die Innovationspotenzial von KMU aufzubauen, für die Handelsbeziehungen zwischen der EU und China von entscheidender Bedeutung ist. Deshalb werden die kürzlich am 16. September 2010 in Guangzhou geführten Gespräche zwischen der EU und China über die KMU-Politik als so wichtig angesehen.

Betrieben wird das Zentrum von einem Konsortium europäischer Handelskammern

unter der Führung des China-Britain Business Council unter Beteiligung der Handelskammern der Benelux-Staaten, Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Spaniens in Peking sowie der Handelskammer der Europäischen Union in China und von Eurochambres. Es wird mit Organisationen außerhalb von Peking, die Unternehmen fördern, zusammenarbeiten, insbesondere mit den über ganz China verteilten Stützpunkten des European Enterprise Network (EEN). Das Programm EEN wird es chinesischen Organisationen zur Förderung von Technologie und Unternehmen erlauben, Verbindungen zu ungefähr 600 ähnlichen Zentren in Europa und anderen Ländern zu knüpfen und Informationen über Geschäftsmöglichkeiten

auszutauschen. Das Zentrum wird im Januar 2011 den Vollbetrieb aufnehmen.

An der Eröffnungsfeier nahmen das Ministerium für Industrie und Informationstechnologie und das Handelsministerium der Volksrepublik China sowie der China-Rat zur Förderung des Welthandels teil.

Die Kommission plant, im Jahr 2011 eine Strategie für die Internationalisierung der europäischen KMU zu veröffentlichen. ■

Weitere Informationen zur europäischen KMU-Politik:

http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/index_de.htm

EINLADUNG STAKEHOLDER-DIALOG "Vision 2050"

Wir wollen mit dem Einverständnis vom WBCSD (World Business Council for Sustainable Development), im Dokumentenspeicher vom vorliegenden Glocalist Review das Strategiepapier "Vision 2050" (dt. Version, Kurzfassung) publik machen. Die Glocalist Medien möchten Sie zum Dialog über dieses Visionspapier vom WBCSD herzlichst einladen.

HINTERGRUND

Auf dem diesjährigen CSR-Tag von "respect – austrian business council for sustainable development" wurde die "Vision 2050" des WBCSD vorgestellt:

„Die Vision 2050 ist ein ganzheitlicher und optimistischer Fahrplan, der den Weg in eine nachhaltige Zukunft aufzeigt. Unternehmen und Organisationen werden durch die Vision 2050 inspiriert, – im Dialog mit Politik und Gesellschaft – Strategien für eine nachhaltige Zukunft zu entwickeln und umzusetzen“, beschreibt Per Sandberg vom WBCSD das Dokument.

Die Meinungen über das Dokument sind geteilt und nicht alle sind der Ansicht, dass die Ziele so oder überhaupt erreicht werden können. Deshalb wollen die Glocalist Medien-Medien für Nachhaltigkeit zu einem konstruktiven Dialog und Meinungsaustausch einladen.

DIALOG EINLADUNG

Die Glocalist Medien laden alle Stakeholder und Expertinnen bzw. Experten zum Dialog über die "Vision 2050" des WBCSD ein und stellen folgende Fragen als Anregung:

- Wie realistisch sehen die Ziele des Dokuments?
- Sehen Sie die Maßnahmen als zielführend oder umsetzbar an?
- Was sind Ihre Visionen und Vorschläge?

Die Auswahl der Publikation obliegt den Glocalist Medien. Es wird mit der Zusendung des Beitrags das Einverständnis gegeben, den Beitrag im einzigen wöchentlichen E-Journal für Nachhaltigkeit in Europa, Glocalist Review, zu publizieren. Dieses Einverständnis erstreckt sich auf die Tages-Online-Zeitung für Nachhaltigkeit, Glocalist Daily News (> www.glocalist.com).

Die Glocalist Medien planen weiters, diesen Stakeholder-Dialog als Buch zu publizieren, worauf sich ebenfalls dieses Einverständnis erstreckt. Es wird keine Autorenremuneration gewährt. Die Urheber- und Autorenrechte verbleiben bei den jeweiligen Autorinnen bzw. Autoren. Jede Autorin bzw. jeder Autor erhält bei Publikation ein Belegexemplar (PDF) per Mail zugestellt. Beiträge, wo das eigene Unternehmen, NGO, politische Organisation oder Behörde lobend oder werblich angeführt werden, werden nicht berücksichtigt.

FORMALE ANGABEN

Zeichenanzahl von 5.500 bis 7.500 Zeichen inkl. Leerzeichen

Kurze Autorinnen- bzw. Autorennotiz
Photo (falls gewünscht) als jpg

Bitte senden Sie Ihren Beitrag an office@glocalist.com oder chefredaktion@glocalist.com als Word (.doc) Dokument.

Letzter Einsendungstermine:

11. November 2010

1. JAHRESKONGRESS

NACHHALTIGKEIT TRIFFT INDUSTRIE

TECHNOLOGIEUNTERNEHMEN IM WANDEL:
PROZESSE, MENSCHEN, PRODUKTE, PERSPEKTIVEN



1. - 2. DEZEMBER 2010
IN DARMSTADT

Veranstalter



In Kooperation mit



Gold-Sponsor



NACHHALTIGKEIT TRIFFT INDUSTRIE



Kongressleiter und Moderator
Rudolf X. Ruter
Leiter des Arbeitskreises Nachhaltige Unternehmensführung, Schmalenbach-Gesellschaft e.V.

Morgen ist heute

Strategien sind mehr als nur technologie- oder renditegetriebene Verhaltensweisen. Schon in den letzten Jahren haben einige Unternehmensführer kurzfristige Strategien und überhöhte Renditeziele kritisch hinterfragt. Parallel rückte die Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Ökologie in ihren Fokus. Das Ergebnis waren ethische Handlungsleitlinien für eine nachhaltige Unternehmensführung (Corporate Responsibility).

Doch die Krise hat gezeigt: Es waren zu wenige Unternehmensführer, die die Zeichen der Zeit erkannt hatten. Jetzt scheint sich die Diskussion und Neuorientierung rund um Corporate Responsibility zu verstärken. Das bezieht auch Überlegungen mit ein, welche Rolle ökologische und soziale Kriterien für einen nachhaltigen Unternehmenserfolg spielen können. Dazu müssen soziale und ökologische Standards in einzelnen Unternehmensbereichen wie Einkauf, Marketing, Vertrieb, Personalmanagement und Supply Chain Management etabliert werden. Nur so wird in den Unternehmen ein zeitgemäßes Werteverständnis heranreifen können, auf dem mehr Nachhaltigkeit aufbauen kann: der eigenen Produkte, im eigenen Geschäft, für Gesellschaft und Ökologie.

Damit Nachhaltigkeit nicht im Projektstadium stecken bleibt, zeigt der 1. Jahreskongress „Nachhaltigkeit trifft Industrie“ der pi-academy, wie das Prinzip aktiv im Industrialltag gelebt werden und Geschäftsentscheidungen prägen kann. Fachvorträge wechseln sich dabei mit Erfahrungsberichten aus der Praxis ab.

Rudolf X. Ruter

MITTWOCH, 1.12.2010 – KONGRESSPROGRAMM 1. TAG

Der erste Veranstaltungstag richtet sich an alle Teilnehmer: Inhaber, Aufsichtsräte, Vorstände, Geschäftsführer, Führungskräfte, Führungskräftenachwuchs, Management, Personalleiter, HR-Manager, Mitarbeiter aus der Führungskräfte- und Personalentwicklung, Leiter (Produkt-)Marketing, Produktmanagement, Unternehmenskommunikation, Marcom Manager, Supply Chain Manager, Betriebs- und Produktionsleiter, Einkaufs- und Logistikmanager, Technisches Management, Verantwortliche und Beauftragte für Nachhaltigkeit, CSR- und Umweltmanagement.

14.00 **Check-in und Besuch der Ausstellung**

15:30 **Eröffnung und Begrüßung**



Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker
Co-Chair International Panel for Sustainable Resource Management

15:45 **Keynote: Werte im Wandel – auch in der Industrie!**

Heinz Dürr, Vorstandsvorsitzender Dürr AG

- Treiber für nachhaltiges Handeln. Warum Nachhaltigkeit in der Industrie eine immer bedeutendere Rolle spielt
- Erwartungen von Stakeholdern und Shareholdern
- Entspricht Nachhaltigkeit Corporate Social Responsibility?
- Was bedeutet nachhaltiges Handeln für Industrieunternehmen?
- Die 3-Säulen-Dimension der Nachhaltigkeit in Industrieunternehmen: ökologische, ökonomische und soziale Aspekte
- Technologien als Change-Agents für globale Herausforderungen

16:30 **Keynote: Zeit zu handeln – Nachhaltigkeit als Chance für Industrieunternehmen verstehen**

Dietmar Harting, persönlich haftender Gesellschafter der Harting KGaA

- Ökonomische Chancen der Nachhaltigkeit für Industrieunternehmen
- Vorteile für Unternehmen, die das Thema früh fokussieren
- Vorreiter Industriekonzerne - Nachzügler Mittelstand?

17:15 **Coffee-Break und Besuch der Ausstellung**

17:45 **Podiumsdiskussion: Nachhaltigkeit – gibt es einen messbaren Return on Invest für Industrieunternehmen?**



Dietmar Harting, pers. haftender Ges., Harting KGaA
Prof. Dr. Thomas Hirth, Institutsleiter, Fraunhofer IGB
Dr. Klaus Mittelbach, Vorsitzender der ZVEI-Geschäftsführung
Michael Werner, Leiter Sustainability Services, PWC
Frank Stührenberg, Geschäftsführer Vertrieb, Phoenix Contact



- Wann ist ein Unternehmen nachhaltig?
- Was sind die Pros und Kontras der Implementierung von Nachhaltigkeitsstrategien?
- Ist Nachhaltigkeit ein Erfolgsfaktor?
- Welche Investitionen sind nötig?
- Lohnt sich die Investition?

18:30 **Sekt-Empfang und Networking-Dinner**

DONNERSTAG, 2.12.2010 – ÜBERSICHT KONGRESSPROGRAMM 2. TAG

SESSION A

Die Nachhaltigkeitsstrategie

Kernzielgruppe:
 Inhaber, Aufsichtsräte, Vorstände, Geschäftsführer, Führungskräfte, Führungsnachwuchs

SESSION B

HR Management & Nachhaltigkeit

Kernzielgruppe:
 Inhaber, Management, Personalleiter, HR-Manager, Mitarbeiter aus Personalabteilungen, Führungskräfte- und Personalentwicklung

SESSION C

Nachhaltige Produkte
 Nachhaltiges Produktmarketing

Kernzielgruppe:
 Produktmanagement, Leiter (Produkt-) Marketing, Unternehmenskommunikation, Marcom Manager

SESSION D

Nachhaltige Prozesse/SCM

Kernzielgruppe:
 Supply Chain Manager, Betriebsleiter, Produktionsleiter, Umweltmanager, Einkaufsmanager, Logistikmanager, Techn. Management

SESSION E

Der Nachhaltigkeitsbeauftragte

Kernzielgruppe:
 Verantwortliche und Beauftragte für Nachhaltigkeit, CSR-Management und Umweltmanagement

SESSION A: DIE NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Kernzielgruppe: Inhaber, Aufsichtsräte, Vorstände, Geschäftsführer, Führungskräfte, Führungskräftenachwuchs.



Moderation
Dr. Alexander Nick, Director, SustainAbility

9:30



Nachhaltigkeit als Management-Thema verstehen
Dr. Annette Kleinfeld, Inhaberin und Geschäftsführerin, Dr. Kleinfeld CEC – Corporate Excellence Consultancy

- Rolle und Verantwortung des Managements bei der Einführung einer Nachhaltigkeitsstrategie
- Mit Werten in Führung gehen: Vorleben von Werten und ethischen Grundsätzen als Erfolgsfaktor
- Vorteile der frühzeitigen Einführung einer Nachhaltigkeitsstrategie für Industrieunternehmen
- Bedeutung und Erwartungen von Interessengruppen (Stakeholder und Shareholder)

10:15



Aufgaben des Managements bei der Entwicklung und Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie
Yvonne Benkert, Senior Manager Corporate Responsibility (CR), MAN

- Wer muss mit ins Boot geholt werden?
- Entwicklung von Leitlinien und Kodizes für die Einbindung von Nachhaltigkeitsmanagement in die Unternehmensstrategie und -kultur
- Argumente für Einkaufs-, Marketing-, Produktionsleiter und weitere Mitarbeiter
- Entwicklung von Nachhaltigkeitszielen, Indikatoren und Messgrößen
- Erfolgsfaktoren

11:00-11:30

Coffee-Break & Besuch der Ausstellung

11:30



Von der Nachhaltigkeitsstrategie zum Nachhaltigkeitsmanagement
Karin Sahr, Senior Manager, Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Climate Change & Sustainability Services

- Bestandsaufnahme nachhaltigkeitsrelevanter Themen und Funktionen
- Überprüfung und Erweiterung vorhandener Managementsysteme auf Nachhaltigkeit
- Festsetzung von Verantwortlichkeiten und Teamstrukturen
- Entwicklung von Managementprozessen und Identifikation von Zielen und Indikatoren

12:15-13:15

Lunch-Break & Kommunikation

13:15



CSR im deutschen Mittelstand: Umfrage-Ergebnisse Herbst 2010
Dr. Lothar Rieth, Institut für Politikwissenschaft, TU Darmstadt, CSR Projekt

- Motivationen für CSR im deutschen Mittelstand
- Stakeholder, Instrumente und CSR-Aktivitäten
- KMUs und die strategische Einbettung von CSR
- Höhe von CSR-Investitionen

14:00

Zusammenschlüsse in Netzwerken – für Industrieunternehmen sinnvoll?

*Jan Krimphove, General Manager, Agrion
 Peter Kromminga, Geschäftsführender Vorstand, UPJ*

- CSR- und Nachhaltigkeits-Netzwerke im Vergleich
- Benefit einer Mitgliedschaft für Industrieunternehmen



14:45-15:15

Coffee-Break & Besuch der Ausstellung

15:15



Nachhaltigkeitsrating – für wen lohnt sich der Aufwand?
Rolf D. Häbler, Director Product & Market Development, oekom research

- Welche Institutionen führen eine Bewertung durch?
- Wie nutzen Investoren Nachhaltigkeitsratings?
- Bewertungskriterien und -prozess und richtiger Umgang mit Rating-Fragebögen
- Wie hoch ist die Investition und welche Vorteile entstehen für Industrieunternehmen?
- Nachhaltigkeitsindizes: Welche Aufnahmekriterien liegen Aktienindizes zugrunde (z.B. Dow Jones Sustainability Ind.)?

16:00



Best-Practice: Erfolgreiche Implementierung einer Nachhaltigkeitsstrategie
Dr. Jörg C. Uhl, Leiter Unternehmenskommunikation, Procter & Gamble Deutschland, Österreich und Schweiz

- Entwicklung der passenden Nachhaltigkeitsstrategie
- Wie wurde diese umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?

ca. 16:45

Ende der Veranstaltung

SESSION B: HUMAN RESOURCE MANAGEMENT UND NACHHALTIGKEIT

Kernzielgruppe: Inhaber, Management, Personalleiter, HR-Manager, Mitarbeiter von Personalabteilungen, Mitarbeiter aus der Führungskräfte- und Personalentwicklung.



Moderation
Günther Fleig
ehem. Personalvorstand, Daimler

9:30



Wie nachhaltiges HR-Management den unternehmerischen Erfolg sichert
Prof. Dr. Gunther Olesch, Geschäftsführer Personal, Informatik, Recht, Phoenix Contact

- War for talents: Wie hoch ist der Wert der Nachhaltigkeit im Kontext des Fachkräftemangels?
- Werte im Wandel: Den Wert der Menschen im eigenen Unternehmen schätzen
- Chancen und Konsequenzen einer Nachhaltigkeitsstrategie für das HR-Management
- Ist unter CSR nachhaltiges HR-Management zu verstehen?

10:15



Change Management: Wie wird Nachhaltigkeit in das Unternehmensleitbild integriert?
Roland Kienzler, Corporate Director Human Resources, Member of the Executive Board, Endress+Hauser

- Welche Effekte hat Nachhaltigkeit auf die Mitarbeiteridentifikation?
- Wie werden Mitarbeiter in die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie eingebunden?
- Wen betrifft Nachhaltigkeit im Unternehmen und warum?
- Prozessschritte zur Aufnahme von Nachhaltigkeitsmanagement in das Unternehmensleitbild

11:00-11:30

Coffee-Break & Besuch der Ausstellung

11:30



Identifikation, Rolle und Profil des Nachhaltigkeitsbeauftragten
Dr. Sven Michaelis, Consultant, Technology & Communications, Egon Zehnder International

- Aufgaben und Verantwortung der Rolle im Phasenmodell der Nachhaltigkeitsverankerung
- Einordnung in das Unternehmen, die Personalstruktur & Positionierung
- Welches Profil und welche Qualifikationen werden vorausgesetzt
- Welche personelle Infrastruktur muss dem Nachhaltigkeitsbeauftragten bereitgestellt werden?

12:15-13:15

Lunch-Break & Kommunikation

13:15



Implementierung und Umsetzung eines nachhaltigen HR-Managements in der Industrie
Rolf Schlue, Corporate Vice President Human Resources, Henkel

- Nachhaltige Personalaktivitäten und Instrumente
- Wie können Anreizsysteme für Mitarbeiter geschaffen und wie kann der Wertewandel proaktiv gesteuert werden?
- Mögliche Widersprüche ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit im HR-Management und deren Bewältigung
- Identifizierung, Ausbildung und Qualifikation von Persönlichkeiten, die Nachhaltigkeit im Unternehmen vorantreiben sollen

14:00



Strategische Personalplanung als Basis für nachhaltiges personalwirtschaftliches Handeln
Lothar Sommer, geschäftsführender Gesellschafter von Baumgartner & Partner Unternehmensberatung

- Megatrend für Industrieunternehmen: Demografischer Wandel
- HR-Herausforderungen: „Alternde Belegschaft“ und „Fachkräftemangel“
- Strategische Personalplanung: Anpassung der HR-Instrumente an die HR-Herausforderungen
- Nachhaltigkeitsberichterstattung für vielfältige HR-Instrumente, z.B. Ausbildung, Personalmarketing, Personalentwicklung, Integration

14:45-15:15

Coffee-Break & Besuch der Ausstellung

15:15



Best-Practice: Nachhaltiges HR-Management - Mitarbeiteranreize & strukturelle Implementierung der Nachhaltigkeit im Industrieunternehmen
Prof. Dr. Gunther Olesch, Geschäftsführer Personal, Informatik, Recht, Phoenix Contact

16:00



Best-Practice: Nachhaltiges HR-Management bei Datev
Jörg Rabe von Pappenheim, Personalvorstand, Datev

ca. 16:45

Ende der Veranstaltung

SESSION C: NACHHALTIGE PRODUKTE, NACHHALTIGES PRODUKTMARKETING

Kernzielgruppe: Leiter (Produkt-)Marketing, Produktmanagement, Unternehmenskommunikation, Marcom Manager.



Moderation

Dr. Alexandra Hildebrandt, Wirtschaftsexpertin für Nachhaltigkeitsfragen (Wissenschaftlicher Beirat im Bundesverband für Nachhaltigkeit und ökosoziale Marktwirtschaft / BdW - Beirat der Wirtschaft)

9:30



Entwicklung nachhaltiger Produkte – Mit Methodik zum Erfolg

Prof. Dr. Herbert Birkhofer, Fachgebiet Produktentwicklung und Maschinenelemente pmd, TU Darmstadt

- Nachhaltige Produkte – Anspruch und Eingrenzung
- Der Schlüssel zum Erfolg: Life-Cycle-Thinking und Entwicklungsmethodik
- Fallbeispiele: Bauteiloptimierung, Lösungsprinzipoptimierung, Prozessoptimierung
- Nachhaltigkeit und Marktgerechtigkeit gehen zusammen, die Methoden sind da – man muss nur wollen

10:15



Nachhaltigkeit in der Produktentwicklung: Fluch oder Segen?

Ralf-Martin Müller, Bereichsleiter Energy, TÜV Rheinland LGA Products

- Berücksichtigung nachhaltiger Aspekte in der Produktentwicklung
- Messbarkeit der Nachhaltigkeit von Produkten im Entstehungsprozess: Indikatoren und Messgrößen
- Welche Kennzahlen werden verwendet und wie werden diese berechnet?
- Was sind über CO₂-Bilanz hinaus weitere zu berücksichtigende Messgrößen?

11:00-11:30

Coffee-Break & Besuch der Ausstellung

11:30



The next generation of CSR: The business of corporate social business

Dr. Michael Fürst, Integrity Manager, Corporate Citizenship, Novatis International (angefragt)

- Many CSR programs are good but limited in their reach and impact
- Future CSR should also focus on business model innovation that is
 - strategically linked to core competencies and business drivers
 - scalable, replicable and having social impact

12:15-13:15

Lunch-Break & Kommunikation

13:15



Aspekte der Nachhaltigkeit im Produktmarketing

Volker Bibelhausen, Leiter der Business Unit Automation, Phoenix Contact

- Product, Place, Price & Promotion: Welchen Einfluss hat Nachhaltigkeit auf den Marketing-Mix und die Kommunikationsstrategie des Unternehmens?
- Nachhaltiges Produkt oder Produkt für die Nachhaltigkeit? Welcher Ansatz ist für das eigene Unternehmen sinnvoll?
- Ist Nachhaltigkeit ein USP?

14:00



Tue Gutes und rede darüber. Nachhaltigkeit kommunizieren heißt Reputation und Markenstärkung

Angela Josephs, Pressesprecherin und Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Phoenix Contact

- Betrachtung der unterschiedlichen Zielgruppen Shareholder und Stakeholder
- Wie muss sich der Außenauftritt verändern?
- Welche Dokumente und Informationen eignen sich zur Veröffentlichung? Nur das Gute kommunizieren?
- Welche Kommunikationskanäle und Veröffentlichungsformen sind für die Verbreitung des Nachhaltigkeitsberichts geeignet?
- Wie erreichen Nachhaltigkeitsberichte gute Platzierungen in Rankings?
- Kommunikation darf auch nachhaltig sein! Aber wie?

14:45-15:15

Coffee-Break & Besuch der Ausstellung

15:15



Best Practice: Nachhaltige Produktentwicklung und erfolgreiche Nachhaltigkeitskommunikation in Industrieunternehmen

Dr. Lutz Klippe, Product Innovation Manager, Schott - Business Unit Home Tech

16:00



Best Practice: Nachhaltigkeitskommunikation – Inhalte, Zielgruppen, Instrumente

Andreas Streubig, Bereichsleiter Corporate Responsibility, Otto Group

ca. 16:45

Ende der Veranstaltung

SESSION D: NACHHALTIGE PROZESSE / SUPPLY CHAIN MANAGEMENT

Kernzielgruppe: Supply Chain Manager, Betriebs- und Produktionsleiter, Umweltmanager, Einkaufs- und Logistikmanager, Technisches Management.



Moderation
Prof. Dr.-Ing. Jens Hesselbach
Lehrstuhl für umweltgerechte Produkte und Prozesse,
Universität Kassel, FB Maschinenbau

9:30



Strategien für ein nachhaltiges Beschaffungsmanagement
Prof. Dr. Martin Müller, Stiftungsprofessur nachhaltiges Wirtschaften, Universität Ulm

- Entwicklung von Basisstrategien für ein sustainable Supply Chain Management
- Inwieweit können Umwelt- und Sozialzertifikate Risiken absichern?
- Weiterentwicklung zu einem risikoorientierten Lieferantenmanagement

10:15



Supply Chain Services – Im Dienste der Nachhaltigkeit!
Dr. Kai Förstl, Leiter Geschäftsfeld »Service Factory«, Fraunhofer SCS

- Auswirkungen der Nachhaltigkeit auf Einkäufer/Beschaffungsverantwortliche
- Das Angebot externer Lieferantenevaluation: Zertifizierung, Auditierung und NGOs
- Zulieferer auf dem Prüfstand - wie kann Nachhaltigkeit in der eigenen Zulieferkette abgesichert werden?

11:00-11:30

Coffee-Break & Besuch der Ausstellung

11:30



Ermittlung von Kennzahlen für den Gesamtprozess
Prof. Dr. Matthias Finkbeiner
Institut für technischen Umweltschutz, Fachgebiet Sustainable Engineering, TU Berlin

- Nachhaltigkeit ist messbar. Aber wie und in welchen Kern- und Nebenprozessen?
- Welche Tools unterstützen die Erfassung von Nachhaltigkeitskennzahlen?

12:15-13:15

Lunch-Break & Kommunikation

13:15

Aufgaben und Herausforderungen der Betriebs- und Produktionsverantwortlichen für nachhaltige Wertschöpfungsprozesse
Dr. Springer, Leitung SCM/Logistik, Hirschmann Automation and Control (angefragt)

- Welche Zertifizierungen sind sinnvoll und was muss für die Zertifizierung im Prozessablauf geändert werden?
- Wie muss der Produktionsablauf geplant werden, um Nachhaltigkeit zu entsprechen?
- Welche Auswirkungen hat nachhaltiges Produzieren auf welche Kern- und Nebenprozesse?
- Wie wird die Umstellung auf Nachhaltigkeit effektiv geplant und umgesetzt?

14:45-15:15

Coffee-Break & Besuch der Ausstellung

15:15



Best-Practice: Erfolgreiche Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie im Supply Chain Management eines Industrieunternehmens
Nicole Dickebohm, Konzernbeschaffung, Nachhaltigkeit in den Lieferantenbeziehungen, Volkswagen

ca. 16:45

Ende der Veranstaltung

GOLD-SPONSOR



Phoenix Contact GmbH & Co. KG ist ein weltweiter Marktführer elektrischer Verbindungs-, elektronischer Interface- und industrieller Automatisierungstechnik. Vor mehr als 80 Jahren gegründet, beschäftigt das Unternehmen heute 9.900 Mitarbeiter weltweit, davon sind rund 5.500 in Deutschland tätig. Der weltweite Vertrieb erfolgt über ein Netzwerk mit 47 eigenen Gesellschaften.

PHOENIX CONTACT
Deutschland GmbH
www.phoenixcontact.de

SESSION E: DER NACHHALTIGKEITSBEAUFTRAGTE

Kernzielgruppe: Verantwortliche und Beauftragte für Nachhaltigkeit und CSR- und Umweltmanagement.



Moderation

*Dr. Christian Neugebauer
Herausgeber Globalist Medien*

9:30



Der Nachhaltigkeitsbeauftragte: Eine neue Position in Industrieunternehmen?

Daniela Fischer, Regional Environmental Manager Central Europa, Gardena

- In welchen Industrieunternehmen haben sich Nachhaltigkeitsbeauftragte bereits etabliert?
- Ist die Schaffung dieser Stelle in Industrieunternehmen wichtig?
- Welche Erwartungen muss der Nachhaltigkeitsbeauftragte erfüllen?
- Nach welchen Parametern (Ergebnisse, Bilanzen, Statistiken) wird dessen Leistung beurteilt?
- Wie machen Nachhaltigkeitsmanager das Kosten-Nutzen-Verhältnis von Aktivitäten nachvollziehbar?
- Welche finanziellen Mittel, Befugnisse, personellen Ressourcen stehen ihm zur Verfügung?

10:15



Aufgaben und Instrumente des Nachhaltigkeitsbeauftragten in Industrieunternehmen

Thomas Merten, Geschäftsführender Gesellschafter, Trifolium-Beratungsgesellschaft

- Organisationsaufbau von Nachhaltigkeitsmanagement im Unternehmen
- Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie: Mit welchen Methoden und Instrumenten wird eine nachhaltige Entwicklung in Industrieunternehmen operativ umgesetzt?
- Entwicklung von Nachhaltigkeitszielen und Indikatoren
- Tools und Methoden zur langfristigen Verfolgung und Einhaltung der Nachhaltigkeitsstrategie
- Mögliche Schwierigkeiten bei der Umsetzung, z.B. bei der Zusammenarbeit mit Funktionalbereichen

11:00-11:30

Coffee-Break & Besuch der Ausstellung

11:30



Orientierung im Standarddschungel

*Dirk Vallbracht, Key Customer Manager / Business Development Food,
DNV Zertifizierung und Umweltgutachter Gesellschaft*

- Überblick über und Einordnung von Zertifizierungsmöglichkeiten, Standards, Gütesiegel und Initiativen (von ISO 9001 & 26001 über SA 8000 bis hin zur GRI)
- Unternehmen, Lieferketten, Produkte alles im Griff?
- Entscheidungskriterien für den individuellen Weg zur Nachhaltigkeit – Unternehmerische Strategie vs. Stakeholderinteressen?
- Nachhaltigkeit in der Industrie nachweisen – von der Last zur Lust

12:15-13:15

Lunch-Break & Kommunikation

13:15



Nachhaltigkeitsberichterstattung – Dokumente, Formate, Trends

Nina Müller, Sustainability Services, PricewaterhouseCoopers Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

- Neue Trends: Ziele, Formate und Kommunikation der Nachhaltigkeitsberichterstattung
- Vorteile der Nachhaltigkeitsberichterstattung
- An wen richtet sich der Nachhaltigkeitsbericht?
- Mindestanforderungen an eine Datenerhebung
- Integration nicht finanzieller Informationen
- Anfertigung eines Nachhaltigkeitsberichts unter Einhaltung der GRI-Richtlinien. Welche weiteren Standards helfen?
- Bestimmung relevanter Inhalte. Wer bestimmt eigentlich?
- Integration nicht finanzieller Informationen
- Was zeichnet einen guten Bericht aus? Trends bei Format & Layout
- Wie erreichen Nachhaltigkeitsberichte eine gute Platzierung in Rankings?

14:45-15:15

Coffee-Break & Besuch der Ausstellung

15:15



Best-Practice: Erfahrungsbericht eines Nachhaltigkeitsbeauftragten aus dem industriellen Mittelstand

Axel Leschtar, Head of Environmental Matters, Alfred Kärcher GmbH & Co. KG

- Aufgabenschwerpunkte
- Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen und Synergieeffekte
- Rahmenbedingungen, z.B. Kundenforderungen
- Externe und interne Kommunikation

15:15

Best-Practice: Nachhaltigkeitsmanagement bei Werner & Mertz

Dr. Detlef Matz, Leitung Nachhaltigkeitsmanagement, Werner & Mertz (angefragt)

ca. 16:45

Ende der Veranstaltung

1. JAHRESKONGRESS NACHHALTIGKEIT TRIFFT INDUSTRIE

- Ja, ich nehme am 1. + 2. Dezember 2010 am Kongress in Darmstadt teil.
Die Teilnahmegebühr beträgt:
EUR 1.290,- pro Person
EUR 990,- für Personen eines ZVEI-Mitgliedsunternehmens
EUR 390,- ab der dritten Person desselben Unternehmens/einer NPO
EUR 790,- für Person aus Non-Profit-Organisationen (NPO)

- Ich arbeite in einem ZVEI-Mitgliedsunternehmen
- Ich arbeite für eine Non-Profit-Organisation

Ich nehme am zweiten Veranstaltungstag an folgender Session teil:

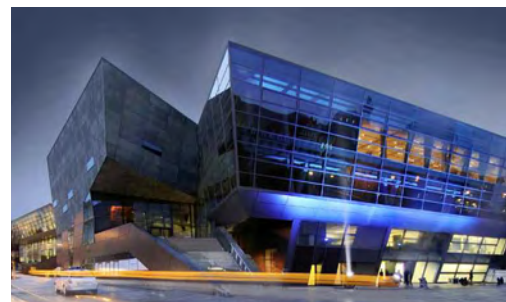
- Session A: Die Nachhaltigkeitsstrategie
- Session B: HR Management & Nachhaltigkeit
- Session C: Nachhaltige Produkte/Nachhaltiges Produktmarketing
- Session D: Nachhaltige Prozesse/SCM
- Session E: Der Nachhaltigkeitsbeauftragte

JE TEILNEHMER BITTE EINE ANMELDUNG SENDEN

VORNAME / NAME
POSITION / ABTEILUNG
TELEFON
FAX
E-MAIL
FIRMA
STRASSE, NR., PLZ, ORT

RECHNUNG AN

VORNAME / NAME
ABTEILUNG
STRASSE, NR., PLZ, ORT
DATUM / UNTERSCHRIFT



Veranstaltungsort:
darmstadtium
Wissenschafts- und Kongresszentrum
Schlossgraben 1, 64283 Darmstadt
www.darmstadtium.de

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen. Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Bestätigung. Die Teilnahmegebühr für den zweitägigen Kongress beinhaltet die Tagungsunterlagen, das Abendessen am ersten Veranstaltungstag, das Mittagessen am zweiten Veranstaltungstag sowie die Getränke. Die Teilnahmegebühr ist pro Person zzgl. MwSt. nach Erhalt der Rechnung fällig. Eine Abmeldung muss schriftlich erfolgen. Bei Stornierungen bis 14 Tage vor Veranstaltungsbeginn erheben wir eine Bearbeitungsgebühr von EUR 200,- zzgl. MwSt. Danach oder bei Nichterscheinen wird die gesamte Kongressgebühr berechnet. Sie können gerne kostenlos einen Ersatzteilnehmer stellen. Im Ausnahmefall behalten wir uns Programmänderungen und/oder einen Wechsel von Referenten vor. Muss der Kongress aus unvorhersehbaren Gründen abgesagt werden, erfolgt eine sofortige Benachrichtigung und eine Rückerstattung der bereits gezahlten Teilnahmegebühr.

Information & Anmeldung

Julia Bramfeld
T +49-89-500383-73
F +49-89-500383-10
j.bramfeld@publish-industry.net
www.pi-academy.net

Ausstellung

Sie möchten Ihre Produkte, Lösungen und Dienstleistungen nachhaltig präsentieren? Buchen Sie jetzt Ihre individuelle Ausstellungsfläche.

